

BOKU lumni

ZEITSCHRIFT DES ALUMNIDACHVERBANDES DER UNIVERSITÄT FÜR BODENKULTUR WIEN | NR. 2 JUNI 2011



Mit Herz, Hirn und Haltung

Es gibt drei Dinge, die Sie von uns BOKU-AbsolventInnen erwarten können: Leidenschaft für das Fachgebiet. Breites Wissen über die komplexen Rahmenbedingungen unserer Zeit. Und was besonders wichtig ist: Die richtige Haltung für schwierige Aufgaben.

Welches Image haben heutige Boku-AbsolventInnen? 4

Ein Blick auf die BOKU und ihrer Studierenden von außen

Sweet Chemistry 11

Die Abteilung für Organische Chemie stellt sich vor

Das Jahr des Waldes 14

Besuch der Forstdirektion im Stift Klosterneuburg

<p>01.08.09</p> <p>BOKU lumni</p> <p>Wahre Strategien finden zusammen <small>Die Lösung für die Herausforderung</small></p> <p>10.08.2009</p> <p>Richard W. ...</p>	<p>Ausgabe 01 09.08.09</p> <p>BOKU lumni</p> <p>Wissenschaftlerin des Jahres <small>Mag. Elisabeth ...</small></p> <p>BOKU lumni ...</p>	<p>Ausgabe 0107 Februar/März</p> <p>BOKU lumni</p> <p>Es begann auf einem Acker... <small>Die Geschichte der ...</small></p> <p>Ein Mensch ...</p>	<p>02.08.09</p> <p>BOKU lumni</p> <p>Druckfrisch – BOKU-Wissensbilanz <small>Die Bilanz der ...</small></p> <p>Karriere ...</p>	<p>Ausgabe 02 08.08.09</p> <p>BOKU lumni</p> <p>EMAS - Zertifizierung war erfolgreich <small>Die ...</small></p> <p>Erkundung ...</p>
--	---	---	--	--

<p>BOKU lumni</p> <p>...</p>	<p>BOKU lumni</p> <p>...</p>	<p>BOKU lumni</p> <p>...</p>	<p>BOKU lumni</p> <p>...</p>	<p>BOKU lumni</p> <p>...</p>
---	---	---	---	-------------------------------------

INITs AWARD 2011

"Take your chance!"

www.inits.at/award

**Gesucht sind
innovative
wissenschaftliche Arbeiten
mit Chance auf
kommerzielle Verwertung!**

**PREISE IM
GESAMTWERT VON
€ 13.500,-
WORKSHOP:
„OPPORTUNITY CHECK“
FÜR ALLE EINREICHERINNEN**

Prämiert werden die innovativsten Ideen mit wirtschaftlicher Machbarkeit von StudentInnen und AbsolventInnen der Wiener Universitäten und Fachhochschulen.

EINREICHFRIST: 31. JULI 2011

<p>Sponsoren:</p>		<p>Gesellschafter:</p>	<p>Fördergeber:</p>
--------------------------	--	-------------------------------	----------------------------

INHALT

Editorial	3
Impressum	3
cover	
Welches Image haben heutige BOKU-AbsolventInnen?	4
rückblick	
BOKU Ball	10
Kamingsgespräch	10
intern	
Sweet Chemistry – Die Abteilung für Organische Chemie	11
portrait	
Das Jahr des Waldes Grüner Strom - Vorstellung VERBUND	14
karriere	
Einsteiger und Aufsteiger	17
aktuell	
Einzug ins UFT	20
events	
Sponsionen und Promotionen Ehrensenatoren und Auszeichnungen	23
vorstellung	
EQ VIBT GmbH	24
absolventenverbände	25
boku – Splitter	27
	30

DIE LETZTE AUSGABE

Das Alumni Magazin wird sich verändern und mit der Zeitschrift „BOKU-Insight“ in Zukunft die Kräfte bündeln und gemeinsam erscheinen. Das bringt die Chance fokussierter auf die Alumni Themen einzugehen und keine Überschneidungen bei den BOKU Berichten mehr zu haben. Ein einheitliches Außenbild wird sich auch im neuen Layout niederschlagen, wo wir hoffentlich auf Ihren Geschmack treffen. Kostenersparnis ist ein vorteilsbringender Faktor, der aber nicht ausschlaggebend für die Entscheidung war. Mehr ist es noch die höhere Reichweite, da mit diesem Magazin ein größerer Adressatenkreis beschickt wird.

Ab Herbst erhalten Sie ein neues Magazin wo Sie den Alumni Teil sozusagen als „die Zuckerseiten“ in der Mitte herausnehmen können. Ihr Feedback holen wir selbstverständlich bei Erscheinen der ersten Nummer ein. Wir bedanken uns bei allen KollegInnen, die bei der Gründung des Magazins und seit der ersten Nummer dabei sind.

ZUM COVER: MIT HERZ HIRN UND HALTUNG

Haroun Moalla, BOKU Absolvent und Mediengestalter, erklärt seine Überlegungen zur Gestaltung des alumni-Werbesujets.

Das Image der BOKU bewegt sich auf einem schmalen Grat. Es ist vergleichbar mit dem der Branchen dahinter. Da gibt es den niedlichen und sympathischen Biobauern einerseits und den starren, konservativen Lodenträger andererseits und wenig dazwischen.

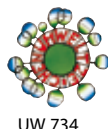
Was fehlt ist, ernst genommen zu werden und dabei eine unverwechselbare und sympathische Identität beizubehalten. Ich habe mich deshalb entschieden von einer Sachebene zu einer inneren, emotionalen Ebene zu wechseln. Eine Werthaltung, die Wichtigkeit unserer Themen und die innere Leidenschaft sollten uns von anderen AbsolventInnen, die laut ihren Studienplänen ähnlich gut sind, unterscheiden.

Dieses Sujet ist als Postkarte bei alumni erhältlich.



© BOKU / Haroun Moalla

Martin H. Gerzabek
Rektor, Obmann des
Alumnidachverbandes



IMPRESSUM

Herausgeber: BOKU alumni – Alumnidachverband der Universität für Bodenkultur Wien, Gregor-Mendel-Straße 33, 1180 Wien, www.alumni.boku.ac.at | **Geschäftsführerin BOKU alumni:** DI Gudrun Schindler, Tel. 01 47654-2017, Fax -2018, alumni@boku.ac.at | **Redaktion und Anzeigenverwaltung:** DI Franziska Rom Tel. 01 47654-2027, bokualumni@boku.ac.at | **Mitarbeit an dieser Ausgabe:** Mag. Dr. Nina Brlica, Univ.Prof. DI Dr. Paul Kosma, Cornelia Bergmann, Dr. Susanne Langmair-Kovács, DI Bertram Weiss, DI Andreas Haas, DI (FH) Maria Hinnerth, Kirsten Neumann, Mag. Dr. Susanne Kiefer, DI Dr. Clemens Borkenstein, DI Elisabeth Veit, Elisabeth Sanglhuber, DI Martina Mayerhofer, DI Barbara Raunig, DI Alexander Cserny, Dr. Martin Siegmann, DI Renate Haslinger, DI Hannes Plackner, | **Grafik und Layout:** CMS Vesely GmbH | **Druck:** AV+Astoria Druckzentrum GmbH, 1030 Wien. | **Erscheinungsort:** Wien
Verlagspostamt: 1180 Wien Auflage: 4.000 Stück Erscheinungsweise 2011: 4x pro Jahr Copyright by: BOKU alumni

Gedruckt nach den Richtlinien des Österreichischen Umweltzeichens UZ 24 „Schadstoffarme Druckerzeugnisse“ UW 734 und nach PEFC. Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen. Alle redaktionellen Beiträge sind nach bestem Wissen recherchiert, es wird jedoch keine Haftung für die Richtigkeit der Angaben übernommen. Namentlich nicht gekennzeichnete Beiträge stammen von der Redaktion. Kürzungen und Änderungen eingesandter Beiträge behält sich die Redaktion vor.

Welches Image haben heutige BOKU-AbsolventInnen?



© alumni

Es ist in aller Munde und jedem ein Begriff. Wir sprechen von Image, um Dinge aus unserer Lebenswelt zu bewerten, Konsumgüter, prominente Persönlichkeiten, Urlaubsziele oder politische Parteien. Aber was bedeutet Image nun wirklich und worin liegt der Unterschied zu einer persönlichen Meinung? „Unter Image versteht man allgemein den Eindruck, den Menschen von etwas haben“, erklärt der Schweizer Imageforscher Christian Fichter. „Es gibt nur ein Image pro Meinungsgegenstand. Dieses Image wird von allen geteilt - mit kleineren Abweichungen aufgrund unterschiedlicher Wahrnehmung. Daneben gibt es Einstellungen, die dem Imagebegriff verwandt sind, die aber im Gegensatz zu diesem zum Betrachter gehören.“ Ein Image spiegelt also den Gesamteindruck wider, eine Meinung ist eine persönliche Ansicht, derer es beliebig viele zum selben Gegenstand geben kann. Beides aber muss keineswegs objektiv gesehen richtig sein. Laut Fichter, der die Abteilung für Forschung und Entwicklung an der Züricher

Kalaidos Fachhochschule leitet, helfen uns Images komplexe Entscheidungen mit wenig Aufwand und in kurzer Zeit zu treffen, zum Beispiel die Wahl eines Produktes im Supermarkt oder auch bei politischen Wahlen. Dementsprechend haben Maßnahmen und Kampagnen zur Image-Verbesserung, die so genannte Image-Pflege, einen großen Stellenwert für Unternehmen, Parteien ebenso wie für Berufsgruppen oder Bildungsinstitutionen. Dass ein Image vor allem auf der Gefühlsebene entsteht, erschwert ein kritisches Hinterfragen und macht diesen generalisierten Gesamteindruck umso bedeutender und auch gefährlicher. Zum Image von UniversitätsabsolventInnen meint Fichter: „Dieses entspricht dem Klischee: etwas verkopft, intellektuell, politisch eher links orientiert.“ Dennoch müsse man da noch genauer unterscheiden, interessant findet Fichter, dass AbsolventInnen das Image der jeweiligen Universitäten übernehmen, so gelten manche eher als business-orientiert, andere eher als „techy“.

Die BOKU hat als kleinere Universität mit großem Engagement von Seiten der Lehrenden wie Studierenden einen enormen Vorteil und auch einen ausgezeichneten Ruf. Das Betreuungsverhältnis an einer Universität wirkt sich schließlich massiv auf die fachliche Qualifikation als auch auf die ebenso wichtigen menschlichen Qualitäten aus, was Teamarbeit, Projektmanagement und diverse andere Kompetenzen betrifft. Dies wird von vielen Wirtschaftsunternehmen ebenso geschätzt wie von öffentlichen Institutionen. So meint beispielsweise Daniel Bogner vom Umweltbüro Klagenfurt, wo 15 von insgesamt 34 MitarbeiterInnen BOKU-AbsolventInnen aus allen möglichen Studienrichtungen sind: „Ich schät-

ze eine gewisse Erfahrung mit Teamarbeit und die gute Vernetzung innerhalb von Jahrgängen. Die Betreuung bei Diplomarbeiten und Dissertationen ist meist auch recht gut und die Themen sind meist praxisrelevant. Ich wünsche mir mehr Erfahrung mit Werkzeugen wie GIS und CAD, sowie etwas mehr Wissen über rechtliche Grundlagen.“

Abgesehen von den klassischen Pfaden und Berufswegen für AbsolventInnen der BOKU gibt es auch vielerlei andere Möglichkeiten der Berufsausübung in diversen Branchen und Feldern. So arbeitet beispielsweise Michael Siegl, Absolvent der Forstwirtschaft, in der Finanzdienstleistungsbranche. Dennoch kann er sich mit dem gängigen Image von BOKU-Leuten voll identifizieren und ist auch stolz darauf, ein BOKU-Absolvent zu sein, obwohl in seinem Umfeld viele die BOKU

gar nicht kennen. „Ich war früher in Tirol tätig, dort ist die BOKU zumindest einigen ein Begriff und wird durchaus positiv gesehen, auch wenn viele nicht genau wissen, was auf der BOKU im Detail gelehrt wird. Seit einigen Jahren arbeite ich nun in der Schweiz als Kreditprüfer einer Kreditversicherung. Hier ist die BOKU gänzlich unbekannt.“ Auch Herbert Mascha, ein Kulturtechniker, hat sich beruflich von seinem Studium entfernt und ist nun Partner in einem Ziviltechniker-Büro und einer Beratungsfirma für den Hotelbereich, wo er von den meisten KundInnen für einen Architekten gehalten wird. Seiner Erfahrung nach wird die BOKU allgemein sehr positiv gesehen in ihrem Fokus auf Umwelt, Ernährung und natürlichen Lebensraum. „Ich glaube, die Leute verbinden die BOKU mit ‘grünen’ Studien und sind dann überrascht, wenn es da sehr technisch zugeht.“ *Text: Nina Brlica*

Eine Stellungnahme aus dem Wissenschaftsministerium

Die BOKU-AbsolventInnen spiegeln in ihrer Bildung und Ausbildung jene Kompetenzen wider, die von der „Lebensuniversität“ BOKU in bemerkenswerter Weise vermittelt werden: Wahrung und Beförderung unseres Lebensraumes, Nachhaltigkeit des Ressourcenmanagements und Sicherung von Ernährung und Gesundheit. Die gesellschaftliche und wirtschaftliche Bedeutung dieser Fragestellungen, Themen und Kompetenzfelder wächst beständig und so auch die Suche nach Antworten, Konzepten und Lösungen.

Das von der BOKU vermittelte solide technische und naturwissenschaftliche Wissen, ergänzt durch wirtschaftliches Know-how, wird am Arbeitsmarkt und von vielen Organisationen geschätzt und nachgefragt. Der gelungene Brückenschlag von der Tradition zu den neuen Herausforderungen macht die BOKU-AbsolventInnen zu modernen und zukunftsorientierten AkademikerInnen, für die Wissenschaft und Praxis keine Gegensätze darstellen, sondern den Spannungsbogen für gesellschaftliche Entwicklung und nachhaltige Innovation bilden.

Der BOKU, ihren AbsolventInnen und uns allen ist zu wünschen, dass auch weiterhin Innovation und Nachhaltigkeit, ganzheitliches Denken und lösungsorientiertes Handeln, weltweite Vernetzung und regionale Verbundenheit die Nachfrage erfährt, die für die Bewältigung unserer Zukunft so wichtig und entscheidend ist.

MinR Mag. Thomas WELDSCHKEK
Leiter der Abteilung I/3; Angelegenheiten der Universitäten
AAU / BOKU / JKU / VETMED / WU

Eine Stellungnahme aus dem Lebensministerium

Im Lebensministerium inklusive seiner Dienststellen wie Wildbach- und Lawinenverbauung, Höhere Land- und Forstwirtschaftliche Bundeslehranstalten und Bundesämter, sind insgesamt an die 350 BOKU-AbsolventInnen aller Studienrichtungen beschäftigt.

Spezielle Charakteristika, was das Verhalten oder das Auftreten betrifft, kann ich nicht erkennen, die Qualität der AbsolventInnen ist in den letzten Jahren - wohl auch durch den verstärkten Druck am Arbeitsmarkt - durch diverse Praktika und Zusatzqualifikationen enorm gestiegen. Aber das gilt nicht nur für die BOKU-AbsolventInnen, sondern ganz allgemein für den AkademikerInnenbereich. Was bei den jungen AbsolventInnen auffällt, ist die große Flexibilität, was Bereitschaft zu Auslandsdienstreisen oder auch den Dienstort angeht. So gibt es viele BewerberInnen, die sich für Jobs auch in großer Entfernung zum aktuellen Wohnort bewerben oder einem mehrmonatigen Praktikum bei der EU in Brüssel unterziehen.

Das Image hat sich über die letzten Jahrzehnte sicher geändert, denn die vielfältigen Anforderungen an AkademikerInnen lassen in der heutigen Zeit eine eng begrenzte Ausbildung definitiv nicht mehr zu. So müssen BOKU-AbsolventInnen heute auch technische oder juristische Kenntnisse mitbringen, um für ihren Arbeitsplatz gewappnet zu sein.

Mag. Gerhard Sieber
Abteilungsleiter, Abt. Präs. 1, Personal

Innovativ und gute Themen

Selbst ein Absolvent der Philosophie zeichnet der Bildungsforscher Arthur Schneeberger ein sehr positives Bild von der BOKU und ihren AbsolventInnen und lobt insbesondere die Innovationsfähigkeit und die hohe fachliche Qualifikation.

BOKUlumni: Was für ein Bild haben Sie von der BOKU?

Schneeberger: Das Bemerkenswerte an der BOKU ist, dass sie einen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturwandel gut bewältigt hat, das schlägt sich in der Diversifizierung der Studienangebote nieder, damit hat sich die BOKU als institutionell innovativ erwiesen. Worauf es jetzt ankommt, ist, dass sie die konsekutiven Studien so umsetzen kann, dass die Studenten wirklich etwas davon haben, dass die Studien studierbar sind mit einer verbindlichen Struktur und verbindlichen Zeiten. Das wird dann akzeptiert werden, wenn für die Studenten nachvollziehbare Vorteile da sind.

Aber von der Thematik her konnte die Bodenkultur neue Relevanz gewinnen durch die Wichtigkeit der Ressourcen Wasser, Luft und Umwelt und wenn man sich das Studienangebot anschaut, dann war sie sehr wohl in der Lage, dem zu folgen.

BOKUlumni: Und wie werden Ihrer Meinung nach BOKU-AbsolventInnen von der Wirtschaft her gesehen, was für ein Image haben sie?

Schneeberger: Das ist sehr schwierig, das ist keine Einheit, der BOKU-Absolvent/ die BOKU-Absolventin ist keine Einheit, die Klammer BOKU ist eigentlich nicht das Entscheidende, sondern entscheidend ist der Bereich. Da muss man schon aufpassen, da kann man dem einzelnen Bewerber etwas aufbürden.

BOKUlumni: Ist es überhaupt sinnvoll von so etwas wie Image zu reden?

Schneeberger: Nein, Imagepflege ist schon wichtig. Eine Universität muss natürlich aufpassen, dass ihre AbsolventInnen auch eine gute Durchschnittsqualität haben, das ist schon wichtig, sonst würde sie verlieren. Die Bodenkultur hat jedenfalls das Image, dass man nicht als StudentIn abgespeist wird mit Massenveranstaltungen und reinen Multiple-Choice Prüfungen.

BOKUlumni: Zum Abschluss vielleicht noch, was würden sie BOKU-AbsolventInnen sozusagen raten?

Schneeberger: Während des Studiums müssen sie sich schon gut überlegen, was sie tun werden. Es gibt ja die alte Regel, dass ÖH-Funktionäre nie arbeitslos werden, was



© Wifo

auch immer sie studieren mögen, weil sie eben durch ihre Vernetzung und ihre kommunikativen Aktivitäten sich so qualifizieren, dass sie dann am Arbeitsmarkt erfolgreich auftreten können. Nicht jeder kann ÖH-Funktionär werden, aber jeder kann sich überlegen, was er machen will und die Zusatzqualifikationen sind sehr wichtig, also die Nutzung der Informations- und Kommunikationstechnologie auf einem relativ hohen Niveau, das wird zwar nirgendwo gelehrt, aber vorausgesetzt. Und das zweite ist dann auch Englisch. Ich hab Generationen von HochschulabsolventInnen beobachtet, wo letztendlich die besseren Englischkenntnisse die Karriere ausgemacht haben. Menschen, die ständig Qualen erleiden, weil sie in einem europäischen Projekt mitarbeiten müssen, sind immer die zweiten. Und ich glaub, dass die BOKU ohnehin für StudententInnenaustausch und auch für ForscherInnenaustausch viel tut, das ist besonders wichtig, weil ja doch ein erheblicher Teil der Studierenden, wenn auch nicht mehr so viel wie früher, aus dem ländlichen Raum kommt. Diese sind meistens naturwissenschaftlich sehr interessiert und das Sprachliche, da sind die Großstädter meistens ein bisschen besser, weil sie auch häufiger aus der AHS kommen, während doch vom Land viele über die BHS kommen. Deswegen ist die sprachliche Fitness notfalls auch auf Eigenverantwortung und auch die Auslandserfahrung sehr wichtig.

BOKUlumni: Ja, das ist ein guter Rat. Ich danke Ihnen.

Schneeberger: Die wichtigste Fähigkeit für einen Graduierten ist, dass er in der Lage ist, unter einem gewissen Zeitdruck eine Leistung zu erbringen, also eine kurze Stellungnahme zu verfassen oder ein Konzept. Wer dafür Zeit über Zeit braucht, der ist unbrauchbar. Das ist für mich noch wichtiger als die fachliche Qualifikation. Fachlich qualifiziert sind viele, aber nicht jeder kann unter einem gewissen Zeitdruck auch zu einem akzeptablen Ergebnis kommen.

Was sagen unsere Altrektoren zum Image der Absolvent/Innen?

Prof. Leopold März

Bevölkerung: In der Bevölkerung trifft man immer wieder auf bekannte Klischees: die BOKU und ihre AbsolventInnen werden agrarischen Fach- und Wirtschaftsstrukturen zugeordnet. Die „High-Tech“-Seite (z. B. pharmazeutische Biotechnologie) wird vielfach nicht als der BOKU zugehörig gesehen und löst bei näherer Erläuterung Erstaunen aus.

Wirtschaft und Industrie: Dort, wo BOKU-AbsolventInnen beschäftigt werden, wird ihre Vielseitigkeit geschätzt. Sie beruht ja auf der „Dreisäulen-Systematik“ der BOKU-Studien und macht die BOKU-AbsolventInnen in einer breiten Palette von Verwendungsmöglichkeiten einsetzbar. Die Folge ist, dass man BOKU-Leute auch in Bereichen findet, die überhaupt nicht mit BOKU-Themen in Verbindung gebracht werden.

Medien: Dort werden vor allem die erstaunlichen Forschungsleistungen der BOKU wahrgenommen. Es ist klar, dass das langfristig zum positiven Image der BOKU-AbsolventInnen beitragen wird und dieses auch erneuert.

Image-Wandel: Das Image hat sich selbstverständlich auch geändert. Denn der traditionelle agrarische Sektor (inklusive der Forstwirtschaft) hat einen unglaublichen strukturellen, wirtschaftlichen und inhaltlichen Wandel erfahren. Das hat seine Rückwirkungen auf die BOKU-Studien, die dadurch ebenfalls in einen Wandel gebracht wurden und werden.

Besondere Kennzeichen von BOKU-Leuten: Ihre Vielseitigkeit und die Synthese von Naturwissenschaften, Technik, Sozial- und Wirtschaftskompetenz machen BOKU-AbsolventInnen zu interessanten QualifikationsträgerInnen.

Erwartungen: Man kann von ihnen zu Recht (weil durch Beobachtung bestätigt) folgendes erwarten:

1. die Bereitschaft, eine erkannte Herausforderung ohne allzu große Zögerlichkeit anzunehmen
2. die Fähigkeit, konkrete Problemstellungen interdisziplinär wahrzunehmen und zu bearbeiten

3. ein hohes Maß an sozialer Kompetenz, geformt durch die trotz aller Anstiege in den HörerInnenzahlen gute und – vor allem in höheren Semestern - individuelle Studienatmosphäre

Prof. Manfred Welan

Die Absolventinnen und Absolventen der BOKU fühlen sich nach meinen persönlichen Erfahrungen und ich kenne vielleicht an die hundert, sehr mit der BOKU verbunden. Sie sind wirklich zumeist sehr freundlich und sympathisch. Sie grüßen einen und gehen auf einen zu, wenn sie einen treffen, das ist nicht selbstverständlich und hängt wieder mit dieser Verbundenheit zusammen. Sie sind universell interessiert und auch gut informiert, das merkt man auch bei diversen Veranstaltungen und Diskussionen. Natürlich ist dies auch auf ihre gute Ausbildung und hohe fachliche Qualifikation zurückzuführen. Im Vergleich zu früher erscheinen mir die Absolventen und Absolventinnen viel internationaler und auch ökologisch interessiert und sehr umwelt- und ressourcenbewusst.

Prof. Werner Biffl

Die Universität für Bodenkultur hat pro Jahr etwas mehr als 1.000 AbsolventInnen (inkl. Bachelorabschlüsse). Die meisten davon sind in ihrem Beruf sehr erfolgreich und viele besetzen Spitzenpositionen in den unterschiedlichsten Bereichen der Wirtschaft, in den Vorstandsriegen weltweiter Unternehmen, in der Wissenschaft, Politik und Verwaltung. Sie sind also gefragt und angesehen, weil sie sich auf eine profunde Ausbildung, ein bewährtes Miteinander von technischen, naturwissenschaftlichen, ökologischen und ökonomischen Fachbereichen stützen. Fachbereiche, die sich umfassend mit den wesentlichen Lebensgrundlagen zukünftiger Generationen auf hohem Niveau befassen und zugleich Praxisorientierung aufweisen. Dieses „3-Säulen-Modell“ aus Technik, Umweltwissenschaften und sozioökonomischen Fachbereichen erfordert sehr viel Flexibilität, Einfühlungsvermögen und globales Denken, das den Absolventinnen und Absolventen in der Praxis bei den komplexen Problemlösungen zugute kommt, sie aber auch instand setzt, allenfalls in „bokufremden“ Berufssparten „ihre Frau bzw. ihren Mann zu stellen“.

Das gute Image, das heute mit den Absolventinnen und Absolventen der BOKU eng verknüpft ist, ist in den letzten Jahrzehnten stetig gewachsen, als es der BOKU gelungen ist, sich zunehmend international zu positionieren und von einer (Fach)-Hochschule hin zu einer „Universität des Lebens“ zu entwickeln, die nunmehr in der Grundlagenforschung eine Spitzenposition unter den österreichischen Universitäten einnimmt, weltweit Anerkennung findet und aus ihrem Praxisbezug sehr viele Impulse in ihre Grundlagenforschung und forschungsgeleitete Lehre einbringt.

Weit mehr als nur Gummistiefel-Universität

Stefan Humpl war mit seinem Forschungs- und Beratungsunternehmen 3s - superior, skills, solutions bei der Umstellung auf das Bologna-System für die BOKU tätig. Seiner Meinung nach punkten ihre AbsolventInnen durch fachliche ebenso wie durch menschliche Stärken.



© 3s

BOKUumni: Was für ein Image haben BOKU-AbsolventInnen Ihrer Ansicht nach?

Humpl: Ein sehr gutes Image. Überall dort, wo schon BOKU-AbsolventInnen in den Unternehmen vorhanden sind, können sie gut reüssieren. Es gibt aber Unternehmen, wo man BOKU-AbsolventInnen einfach nicht kennt und nichts von ihrem Leistungspotenzial weiß, zum Beispiel im Banken- und Versicherungsbereich.

BOKUumni: Wie lässt sich dieses Image beschreiben?

Humpl: Früher hat man gesagt, die BOKU ist die Gummistiefel-Universität, was auch dazu beigetragen hat, dass sie ein gutes Image hatte, weil es gesellschaftlich gut angekommen ist und viele Unternehmen es auch sehr geschätzt haben, dass die BOKU-AbsolventInnen einen sehr ländlichen Hintergrund haben. Weil das bedeutet einfach, die packen zu, die reden nicht lang, die tun. Mittlerweile hat die BOKU das Gummistiefel-Image etwas abgelegt. Sie hat es zum Beispiel in der Lebensmittel- und Biotechnologie wirklich geschafft, diesen

Wandel, den das Berufsfeld in den letzten Jahren durchgemacht hat, auch mitzumachen und nach außen hin zu zeigen. Und das ist zwar ein kleines Segment, aber ein sehr innovatives und stark expandierendes und dort konnte sich die BOKU auch über die Grenzen der einzelnen Studienrichtungen hinaus positionieren und beweisen, wir haben da ein Angebot, von dem man vor 15 Jahren nur geträumt hat. Ich glaube, dass das bei der Landschaftsplanung auch schon gelungen ist, sich mit Projekten einen guten Namen zu machen über das ursprüngliche Image der BOKU hinaus. Bei der Forstwirtschaft versucht man in die Richtung auch etwas zu tun. Dort ist halt nach wie vor der Arbeitsmarkt sehr stark öffentlich geprägt und das gilt auch für die Kulturtechnik-Wasserwirtschaft. Sie haben schon mittel- und langfristig gute Beschäftigungschancen, aber dieser öffentliche Touch hemmt einfach die Image-Entwicklung. Die Landwirtschaft ist generell in der Krise und das ist auch das Hauptproblem für das Studium. Das Bauernsterben hält in Österreich an und es findet ein großer gesellschaftlicher Umbruch statt.

BOKUumni: Gibt es auch etwas, dass in der Wirtschaft ein bisschen vermisst wird an BOKU-AbsolventInnen oder an Uni-AbsolventInnen generell?

Humpl: Also bei der Frage kommen natürlich immer, die Soft Skills, Englisch, Präsentieren, im Team arbeiten, etc. Da muss ich ganz ehrlich sagen, da haben BOKU-AbsolventInnen einen großen Vorteil gegenüber anderen AbsolventInnen. An der BOKU wird man kein Studium finden, wo man nicht einmal bestimmte Teamarbeiten gemacht hat, wo man nicht Praxiselemente im Studium vorfindet, die genau diese Soft Skills auch sehr stark prägen. Die BOKU-AbsolventInnen gelten sehr wohl als solche, die jetzt unter Führungszeichen nicht nur als Fachidioten daherkommen, sondern die ein bisschen ein weltoffeneres Bild abgeben. Vielleicht sind sie manchmal jetzt nicht ganz so geschliffen in der Rhetorik wie andere, aber sie kommen sehr authentisch und sehr glaubwürdig rüber. Das ist jetzt ein sehr vereinfachtes Bild natürlich, aber ich glaube, das stellt schon ein Unterscheidungsmerkmal auch gegenüber anderen Universitäten oder FHs am Arbeitsmarkt dar. Das ist dieses Bodenständige, Authentische, mit dem die BOKU nach wie vor sehr stark identifiziert wird und was am Arbeitsmarkt auch wirklich gut ankommt. Das ist eine Positionierung, die es leichter macht für ein Unternehmen, zu sagen, die fachlichen Inhalte habe ich vielleicht in verschiedenen Studienrichtungen, trotzdem ist mir vielleicht die BOKU als Ausbildungsinstitution lieber, weil da hat der Student oder die Studentin immer einen guten Draht zu den Lehrenden gehabt, auch über das Studienende hinaus. Und dieses gute Verhältnis zwischen Lehrenden und Studierenden, das ist sicher einer der Erfolgsfaktoren von der BOKU und darauf sollte man auch in Zukunft gut achten.

Natur und Technik

Prof. Erich Ribolits, Bildungsforscher an der Universität Wien, zeigt sich fasziniert von der BOKU, wo sich eine fast einzigartige Verbindung von Technokratie und Naturakzeptanz findet.

BOKUalumni: Was für ein Image haben UniversitätsabsolventInnen und insbesondere BOKU-AbsolventInnen?

Ribolits: Ich glaube, dass Uni-AbsolventInnen in Österreich ein gutes Image haben und AbsolventInnen von naturwissenschaftlichen beziehungsweise technischen Universitäten noch ein besseres als von den Geisteswissenschaften. Also ich glaube, dass BOKU-AbsolventInnen grundsätzlich vom Image her gut sind, dass sie auch von der Wirtschaft gerne angenommen werden und dass auch die BOKU insgesamt international einen sehr guten Ruf hat.

BOKUalumni: Kann man das Image auch irgendwie beschreiben?

Ribolits: Image spiegelt sich ja in zwei Faktoren wider, auf der einen Seite durch die Art, wie Leuten begegnet wird, ob sie gebraucht werden und das zweite und natürlich auch sehr Wesentliche ist die Bezahlung innerhalb einer Gesellschaft, wo alles auf Geld aufgebaut ist. UniversitätsabsolventInnen kommen relativ gut unter in der Wirtschaft, haben eine relativ gute Eingangsbezahlung, natürlich gibt's da riesige Unterschiede, das kommt auf die Studienrichtung an. Und die Schwierigkeit der BOKU-AbsolventInnen liegt zum Teil darin, dass der öffentliche Dienst spart und gerade für BOKU-AbsolventInnen doch viele Berufsfelder im öffentlichen Dienst liegen, aber grundsätzlich glaube ich, dass ein guter Einstieg in den Arbeitsmarkt gegeben ist.

BOKUalumni: Was unterscheidet die BOKU-AbsolventInnen von anderen, was ist typisch für die BOKU?

Ribolits: Typisch für die BOKU ist sicher, dass die Studierenden überwiegend doch aus dem ländlichen Raum kommen, das bedeutet auch eine andere soziale Zusammensetzung. Die BOKU hat eine relativ hohe Zahl von Stipendienempfängern und das wird sicher auch seine Auswirkungen auf das studentische Leben haben und dann ist es eine Universität, die eine halbwegs ausgeglichene Rate von weiblichen und männlichen Studierenden hat.

BOKUalumni: Gibt's noch etwas, was die BOKU speziell auszeichnet?

Ribolits: Es ist ein interessanter Bereich, weil ein technokratischer Zugang verbunden ist mit einem durchaus naturakzeptierenden, die natürlichen Bedingungen reflektierenden Zugang. Es ist nicht so ein reines Technikstudium und es ist aber gleichzeitig nicht so ein total naives Studium, wo man nur diese schöngestige Seite betrachtet von Natur und Umgang mit Natur. Insofern ist es für mich eine interessante Kombination aus einem geisteswissenschaftlichen und einem naturwissenschaftlichen Zugang. Allerdings meinen Erfahrungen nach wird dieses Spannungsverhältnis im Studium relativ wenig reflektiert. Also es ist vorhanden, es fällt wahrscheinlich auch den meisten Studierenden auf, aber systematisch daran gearbeitet, was das eigentlich heißt in einer Gesellschaft, die die Verwertung von allem und jeden und natürlich auch der Natur zum Ziel hat, das wird sehr wenig gemacht. Das fehlt mir oft



© univie

auch bei den Geisteswissenschaften, diese kritische Reflexion. Das wäre eine unheimliche Chance bei der BOKU, weil das ja zunehmend relevant wird. Die Verwertungsgesellschaft, die auf dem Geist der Ware aufbaut, kommt in die Krise. Wir haben eine Grenze dieser Verwertungsmöglichkeiten erreicht und gerade da wären Leute, die gelernt haben, das systematisch zu reflektieren und zumindest Anregungen haben, wo wir weitergehen können, besonders erforderlich.

BOKUalumni: Also das wär ein Denkanstoß oder ein Rat an die BOKU...

Ribolits: Ja, ich glaub auch, dass solche Universitäten wie die BOKU eine sehr hohe Bedeutung haben in der Gesellschaft. Junge Menschen, die jetzt ausgebildet werden, werden ja wahrscheinlich im Laufe ihres Lebens und ihrer Berufstätigkeit mit Problemen konfrontiert sein, von denen wir noch nichts ahnen. Und nicht nur das Problem, wie schiebt man ein paar Steine aus dem Weg, sondern wie geht man völlig neue Wege, denn dass dieses System so nicht unendlich fortsetzbar ist und dass es jetzt schon sehr massiv an Grenzen stößt, das sieht man. Das sind ökologische und auch ökonomische Grenzen. Solange wir noch glauben, wir haben morgen immer noch genug Rohstoffe und genug Luft zum Atmen und genug Platz, wo wir unsere Kinder spielen lassen können, funktioniert es, aber wenn die Menschen massenhaft an dem zu zweifeln beginnen, dann wird es andere Antworten geben müssen.

SCHECKÜBERGABE AM BOKUBALL

Am 4. Februar 2011 stand die Hofburg ganz im Zeichen des Bundeslandes Salzburg. Tradition ist auch die finanzielle Unterstützung von sozialen Einrichtungen, die in diesem Jahr mit 2.000 EUR vom Erlös des Alumni/ÖH Glühweinstandes an die Vereine „Angehörige helfen Angehörigen“ (AhA) und „Friedensflotte Salzburg“ gespendet wurden.

© Foto Sulzer



„140 Jahre Universität für Bodenkultur“ lautet das Motto des nächsten BOKUballs, der am 3. Februar 2012 stattfindet.

KAMINGESPRÄCH MIT DI JAMES SCHOBER

© alumni



Im festlichen Ambiente des Café Landtmann hatten die TeilnehmerInnen Gelegenheit, den Absolventen der Kulturtechnik und Wasserwirtschaft, James Schober, Vorstand der Donau Chemie AG, näher kennen zu lernen. Herr Schober erzählte von persönlichen Entscheidungen und deren Auswirkung auf seine berufliche Entwicklung, gab Tipps zum Berufseinstieg und interessante Einblicke in die Entscheidungsprozesse von Donau Chemie.

Das nächste Kamingespräch findet am Donnerstag, 25. Oktober 2011 mit DI Günter Griesmayr, Vorstandsmitglied der AMA, statt.

DER JOBKOMPASS

Die neue 44-seitige Broschüre des Alumnidachverbandes dient als Wegweiser für die erfolgreiche Bewerbung. Egal ob Ein-, Auf- oder Umsteiger, mit diesem Leitfaden fällt Ihnen die Formulierung und Gestaltung Ihrer Bewerbungsunterlagen leichter. Geboten wird auch eine Übersicht der derzeitigen Arbeitsmarktsituation für BOKU-AbsolventInnen je nach Studienrichtung. An Hand von Beispielen können Sie sich auf das Bewerbungsgespräch und Assessment-Center vorbereiten und die verschiedenen Vertragsformen studieren.



© alumni

Sie können den Leitfaden im Alumni Büro, Gregor-Mendel-Straße 33, 1180 Wien abholen. Ist eine persönliche Abholung nicht möglich, senden wir Ihnen den Jobkompass auf Anfrage unter bokulumni@boku.ac.at gerne zu.

ALUMNI VERANSTALTUNGEN 2011

22.06	Seminar Potenzialanalyse
01.10	alumni – Tag
18.10 – 19.10	Reise zu den EU-Stellen in Luxemburg und Brüssel
25.10	Kamingespräch mit DI Griesmayer AMA
03.11	Richtig bewerben + Briefing Career Calling
10.11	Career Calling
15., 22., 29. 11	Blitz - Tanzkurs
01.12	Glühwein im Innenhof

ALUMNI-REGIONALTREFFEN IN SALZBURG



Die AbsolventInnen waren zu Gast bei Reinhold Barta im Brauhaus Gusswerk. Das nächste Salzburg-Regionaltreffen findet am Mittwoch, 02. Mai 2012 statt, wo eine Orchesterprobe des Mozarteumorchesters Salzburg auf dem Programm steht.

Sweet Chemistry – Die Abteilung für Organische Chemie

INSTITUTSGESCHICHTE

Die Vielfalt des Fachbereichs der Organischen Chemie war bereits in den Gründungsjahrzehnten der Universität für Bodenkultur in Forschung und Lehre vertreten und reicht bis in die wissenschaftliche Schule von Justus von Liebig zurück. Die von den Professoren ZEISEL (Methoxylbestimmung 1885) und POMERANZ (Isochinolinsynthese 1893) entwickelten Methoden zählen beispielsweise seit langem zum bleibenden Bestand organisch-chemischer Namensreaktionen. Nachdem durch viele Jahrzehnte die Lehrstuhlinhaber das Gesamtgebiet der Chemie zu vertreten hatten, erfolgte erst ab 1990 eine Aufgliederung in mehrere Professuren (Biochemie: MÄRZ; Organische Chemie: KOSMA) gefolgt von der Professur Analytische Chemie (STINGEDER 1993) und der Professur Holz-, Zellstoff- und Faserchemie (ROSENAU 2005).

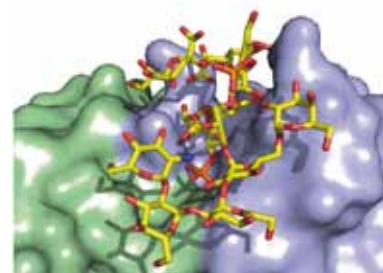
Ein Großteil der land- und forstwirtschaftlichen Primärproduktion entfällt auf die Stoffgruppe der Kohlenhydrate. Kohlenhydrate sind nicht nur als Biomasse und nachwachsende Rohstoffe wichtig, sondern sind auch für viele Aspekte der Ernährung und der medizinischen sowie biotechnologischen Anwendung höchst relevant. Die Chemie der Cellulose, die weltweit das größte Biomasse-Reservoir bildet, wurde von 1998-2005 im ersten Christian-Doppler-Labor „Zellstoffreaktivität“ an der BOKU implementiert. Darüber hinaus wurde die Cellulose- und Holzchemie über die Mitwirkung am European Polysaccharide Network of Excellence (EPNOE), dem Kompetenzzentrum **WOOD Kplus/WOOD COMET** und mit der Ernennung von ROSENAU dynamisch ausgebaut und fachlich wesentlich erweitert. Der Fachbereich „Holz-, Zellstoff- und Faserchemie“ wird ab 2011 am UFT weitere strategisch wichtige Entwicklungsvorhaben realisieren (siehe unten).



© OC - BOKU

ÜBERSICHT ÜBER LAUFENDE FORSCHUNGSPROJEKTE

Die Arbeitsgruppe „**Glykochemie**“ (Paul Kosma) befasst sich mit der Synthese komplexer Zellwandbestandteile Gram-negativer Bakterien und Parasiten zur Aufklärung der molekularen Grundlagen der Wechselwirkung von Kohlenhydraten mit Bindungspartnern des angeborenen und erworbenen Immunsystems. Die Oligosaccharide werden in freier Form und gekoppelt an Proteine hergestellt und zur serologischen und kristallographischen Charakterisierung der Bindung mit Antikörpern und Lektinen eingesetzt. Praktische Anwendung finden die Antikörper und Immunreagenzien beispielsweise in der klinischen Diagnostik von Chlamydien- und *Toxocara canis* Infektionen. Ein zentrales Thema beinhaltet auch die Entwicklung von selektiven Hemmstoffen der Biosynthese der bakteriellen Kohlenhydrate um damit Antibiotika mit neuen Wirkmechanismen zu generieren. Zielverbindungen sind dabei die Nukleotid-aktivierten Zucker und deren Vorläufersubstanzen. Neue FWF-finanzierte Projekte (Aila Zamyatina) zielen auf die Blockierung der toxischen Wirkung des bakteriellen Lipopolysaccharids (Synthese von Lipid A Antagonisten) mit potenziellen Anwendungen gegen die bakterielle Sepsis und die verbesserte Diagnostik von *Francisella tularensis* – einem potenziellen Bioterrorismus Agens.



© OC - BOKU



Ein weiterer Arbeitsbereich erstreckt sich auf die „**Chemie der Naturstoffe**“ insbesondere auf die Triterpene und Saponine der Süßholzwurzel aber auch afrikanischer Combretum Spezies. Die im Rahmen von ASPEx (Antiviral Spot of Excellence Vienna) an der BOKU durchgeführte Dissertation von **Christian Stanetty** wurde vor kurzem im Rahmen seiner Sub auspiciis Promotion an der TU Wien gewürdigt. Darüber hinaus kooperiert Dr. Stanetty in einem gemeinsamen FWF-Projekt mit der Abteilung für Analytische Chemie und dem Institut für Bodenforschung (Synthese selektiv ^{13}C -markierter Phytosiderophore).

Alle synthetischen und strukturanalytischen Fragestellungen werden durch **NMR-Spektroskopie** begleitet (**Andreas Hofinger**). Strukturuntersuchungen an Nukleotid-aktivierten Zuckern und S-Schicht-Glykanen sind seit langem methodisch gut etabliert. Die Gerätekonfiguration konnte durch Anschaffung eines 400 MHz-Geräts mit Festkörperprobenkopf und eines neuen 600 MHz-Spektrometers im Jahr 2009 wesentlich verstärkt werden.

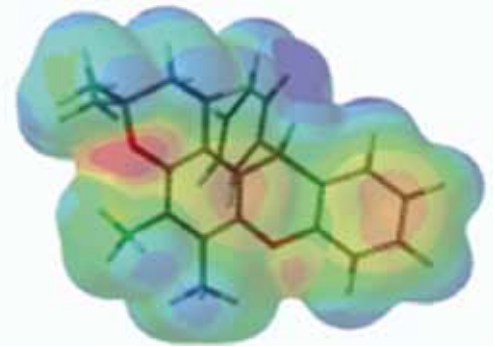
Die zweite Professur an der Abteilung für Organische Chemie, „Holz-, Zellstoff-



und Faserchemie“, befasst sich mit der **Chemie nachwachsender Rohstoffe**, gegliedert in fünf Arbeitsgruppen. Der thematische Schwerpunkt liegt auf der Cellulose, dem häufigsten Biopolymer, mit einer enormen ökonomischen Bedeutung und einer extremen Breite seiner Anwendungen. Hier ist auch das im Jahr 2008 gegründete **Christian Doppler Labor für moderne Cellulosechemie und -analytik** angesiedelt, das zusammen mit acht Firmenpartnern angewandte Grundlagenforschung betreibt:

- Charakterisierung der Cellulosen auf molekularer Ebene
- Weitreichendes Verständnis von Quellungs- und Lösevorgängen auf molekularer Basis
- Hochfunktionalisierte und „intelligente“ Celluloseprodukte
- Besseres Verständnis von Celluloseabbau als Grundlage zur Erhaltung wertvoller Kulturgüter.

Die Arbeitsgruppe „**Chemie nachwachsender Rohstoffe**“ (**Thomas Rosenau**) konzentriert sich auf synthetische und mechanistische organische Chemie. Ein zentrales Thema ist



die Struktur von Cellulose in festem, gequollenem und gelöstem Zustand, chemische Cellulosemodifizierung sowie Alterungs- und Vergilbungsvorgänge in diesem Polymer. Ebenso werden intelligente cellulosebasierte Produkte (leitfähige Materialien, gezielte Wirkstoffabgabe, Solarzellmaterialien) bearbeitet. Die Chemie phenolischer Antioxidantien, besonders der Tocopherole (Vitamin E), ist ein weiteres zentrales Thema in dieser Arbeitsgruppe. Ein Tocopherol-basiertes Medikament wurde 2010 in den Markt eingeführt, zwei weitere sind in klinischen Tests.

Ein dritter Schwerpunkt liegt auf der Entwicklung von Methoden der „green chemistry“, das heißt lösemittelfreie Synthesen, Wasser als Reaktionsmedium und Mikrowellen- oder Ultraschall-Anwendungen in der Synthese.

Die Arbeitsgruppe „**Biopolymer- und Papieranalytik**“ (**Antje Potthast**) deckt das gesamte Spektrum analytischer Fragen im Zusammenhang mit pflanzlichen Polysacchariden ab. Größenauschlusschromatografie (GPC) mit multipler Detektion ist das zentrale Werkzeug – besonders geeignet, um oxidative Veränderungen an Polysacchariden zu quantifizieren, wie sie zum Beispiel nach Verfahrensschritten in der Zellstoff- und Papierindustrie, aufgrund chemischer Reaktionen oder durch natürliche Alterungsvorgänge auftreten. Auch die Restaurierung cellulosischer Materialien – historische Manuskripte, Bücher, Schrift- und Bildträger – ist hier ein interessantes Anwendungsfeld. Verschiedene Techniken mit massenspektrometrischer Kopplung werden für Fragestellungen aus der Lignin-, Hemicellulosen- und Abbauprodukt-Analytik genutzt.

Die Entwicklung neuer Materialien auf Basis der nachwachsenden Biopolymere Cellulose, Hemicellulose und Lignin ist der Forschungsschwerpunkt der Gruppe „**Biomaterialchemie**“ (**Falk Liebner**). Dazu werden Verfahren der überkritischen Trocknung, Oberflächenmodifizierung oder Aktivierung durch Ultraschall oder Mikrowelle eingesetzt. Aus Cellulose



© OC - BOKU

können zum Beispiel extrem leichte Aerogele hergestellt werden. Die nicht-energetische Verwertung von Lignin umfasst Ammonoxidationsverfahren, durch die künstliche Huminstoffe erhalten werden, die zum Beispiel zur großflächigen Sanierung geschädigter Böden, als Wasserspeicher und Langzeitdünger verwendet werden. Auch neuartige, partikuläre und nanostrukturierte Materialien auf Basis von Hemicellulosen werden erforscht.



© OC - BOKU

Im Bereich „**Angewandte Restaurierung und Konservierung**“ (**Ute Henniges**) werden verschiedene Aspekte der Celluloseanalytik und Materialwissenschaft kombiniert, um



© OC - BOKU

die Schädigung historischer cellulosischer Materialien zu bewerten, Behandlungsoptionen zu testen und neue restauratorische Maßnahmen zu entwickeln. Kupferfraß, Tintenfraß, Verlust mechanischer Eigenschaften sowie Versäuerung und Vergilbung cellulosischer Materialien sind Beispiele für aktuelle Forschungsthemen. Die Massenentsäuerung von Bibliotheksgut ist ein Anwendungsfeld für derartige konservatorische Maßnahmen in großem Maßstab.

Die Arbeitsgruppe „**Bioraffinerie / Bioraffinerie-Analytik**“ befasst sich mit dem Aufschluss lignocellulosischer Materialien (Holz, Stroh, Kleie, landwirtschaftliche Abbauprodukte), deren Trennung in einzelne Stoffklassen oder Reinstoffe sowie der weiteren chemischen Nutzung dieser Fraktionen. Dies wird begleitet von einer umfassenden Analytik, die eine verbesserte Charakterisierung der oft sehr komplexen Stoffgemische erlaubt (GC, LC und CE, jeweils mit MS-Kopplung, DESI-MS). Neben der analytischen Methodenentwicklung ist die Entwicklung neuer Aufschluss- und Extraktionsverfahren ein Schwerpunkt. Ein interessantes Teilgebiet sind hier nanostrukturierte cellulosische Materialien.

Das Jahr des Waldes

All zu leicht vergisst die Öffentlichkeit die wesentlichen Funktionen des Waldes. Die Vereinten Nationen haben daher das Jahr 2011 zum internationalen Jahr des Waldes ausgerufen. Wir haben aus diesem Anlass den Forstbetrieb des Stiftes Klosterneuburg ausgesucht und mit Hubertus Fladl ein Gespräch geführt.



© alumni

Forstdirektor DI Hubertus Fladl vor der Stiftskirche in Klosterneuburg

Der Weg zur Forstdirektion führte uns an der prunkvollen Stiftskirche vorbei zu einem kleinen hölzernen Tor. Forstdirektor Hubertus Fladl empfing uns freundlich und führte uns durch sein Büro. Die nahezu antiquarische Einrichtung gemeinsam mit den modernen Arbeitsgeräten und an der Wand hängenden GIS – Karten zeugen von der jahrhundertelangen Expertise des Betriebes. Herr Fladl begleitete uns gedanklich durch den Stiftswald und den Jahreszyklus und verriet uns, dass die Durststrecke, die für manche junge ForstakademikerInnen da war, jetzt schon wieder vorbei ist.

BOKUalumni: Wie ist der Stiftswald organisiert? Wo steht der Forst im Organigramm des Stiftes?

Fladl: Der Stiftswald ist ein relativ kleiner Teil des gesamten Unternehmens, so gibt es eine Liegenschaftsverwaltung, eine Bauabteilung,

die Bereiche Forst, Biomasse, Biolandwirtschaft und eine Gärtnerei. Die Wirtschaftsbetriebe haben die Aufgabe Drittmittel zu erwirtschaften, um die sozialen, kulturellen und religiösen Aufgaben des Stiftes, laut Stifterwillen, zu erfüllen. Der erste große Stifter war der spätere heilige Leopold mit seiner Frau Agnes. Eine Frau als Stifterin war damals nicht selbstverständlich und ist daher auch wichtig zu erwähnen. Der Stifter stellte damals im 12. Jahrhundert Grund und Boden zur Verfügung und beauftragte die Chorherren mit dem nachhaltigen Ertrag. Das ist die Grundidee der Stiftung und die ist heute noch die gleiche.

BOKUalumni: Wie viele Personen sind im Forstbetrieb beschäftigt?

Fladl: Im Moment sind vier Revierleiter, zwei Forstwarden, eine Sekretärin und ich beschäftigt. Weiters kommen fallweise ein bis zwei Adjunkten und im Sommer PraktikantInnen dazu. Der Großteil der Leistungen, die innerhalb des Forstbetriebes erbracht werden, laufen über Werkverträge mit Dienstleistungsfirmen, also Straßenbau, Straßenerhaltung, Holzernte, Kulturschutz, Aufforstung etc. Diese Verträge werden entweder mit örtlichen Landwirten oder mit Unternehmen, auch von weiter her, abgeschlossen.

BOKUalumni: Wie hoch ist der Einschlag im Jahr und wohin liefert das Stift sein Holz?

Fladl: Je nach Holzkonjunktur und Nachfrage liegen wir zwischen 35.000 und 50.000 Festmeter, wobei das Potenzial längerfristig sicher auch noch steigerbar wäre. Wir haben in den letzten Jahrzehnten die Holznutzung durch verschiedene Maßnahmen beachtlich erhöhen können, ohne in die Substanz einzugreifen, so zum Beispiel durch Erschließung. 200 Kilometer Straßenbau stellen die gesamte Fläche als Produktionsfläche zur Verfügung und ermöglichen auch kostendeckende Vornutzungsmaßnahmen.

Wir haben nahezu 60 Prozent Laubholz und 40 Prozent Nadelholz. Die Holzanteile sind etwas untypisch, sind aber bedingt durch den sommerwarmen Osten. Hier stehen die Laubhölzer von Natur aus im Vordergrund. Örtliche Nachfrage besteht sowohl nach Energie- als auch nach Industrieholz. Das wertvollere Stammholz verkaufen wir an spezielle Sägewerke. Wir exportieren auch relativ viel Laubholz nach Italien. Nadelholz hingegen wird gänzlich bei uns in Österreich verarbeitet.

BOKUalumni: Wie sieht Ihr Arbeitsalltag aus? Welche Aufgaben kommen auf Sie zu?

Fladl: Der Alltag eines Forstmeisters ist besonders durch den Jahreszyklus geprägt. Der September ist die wesentlichste Planungszeit für das kommende Jahr. Einschlag, Investitionen, Budgetstellungen, Vorschläge an den

Eigentümer etc. werden vereinbart. Im Herbst wird durchforstet, um eine zu hohe Belastung durch Pilze und Käfer im Folgejahr zu vermeiden. Im Idealfall finden die Pilze und Käfer durch die Vorarbeiten keine Nahrung. Aber es kommen immer wieder Windwürfe und andere Kalamitäten dazwischen, sodass wir die Planung nicht durchziehen können. Bedingt durch den Laubwald liegt im Winter bei uns der Schwerpunkt in der Holzernte. Im Normalfall erledigen wir im Jänner und Februar die Bilanzarbeiten über das vergangene Kalenderjahr. Im Frühjahr stehen die gesamten Aufforstungsmaßnahmen am Programm. Also die Bestellung der Pflanzen, die Bereitstellung der Kapazitäten für die Aufforstung und die Sicherung der Kulturen. Hinzu kommen noch zu erfüllende Fristen bei Förderungen und der Jagd. Im Sommer findet in den Gebirgsrevieren die Holzernte statt. Also in all jenen Gebieten, wo im Hochwinter auf Grund von zu hoher Schneelage nicht gearbeitet werden kann.

Der Wunsch der Eigentümervereiner ist es auch, dass wir für die Leute da sind. Die wesentlichste meiner Aufgaben ist es, mit anderen Verträge abzuschließen, egal ob jemand jagen, Holz kaufen oder touristische Aktionen haben will oder eine Gemeinde etwas braucht. Wir müssen die unterschiedlichen Wünsche so befriedigen, dass sie einerseits für uns von wirtschaftlichem Vorteil sind und andererseits die Bedürfnisse einer städtischen Bevölkerung abdecken.

BOKU lumi: Wie gehen Sie mit diesem Konfliktpotenzial um?

Fladl: Indem ich versuche hinzuhören. Was wollen die Leute? Dann erst schaue ich, ob ich den Wünschen ganz oder teilweise entsprechen kann. Diese wichtige Grundeinstellung versuche ich auch den MitarbeiterInnen nahe zu bringen und die haben das auch schon tadellos gelernt.

BOKU lumi: Was bedeutet Ihnen der Wald? Gibt es für Sie besonders schöne Plätze?

Fladl: Der Wald ist für mich eine Lebensgrundlage. Sinn meiner gesamten Arbeit und der überwiegenden Lebenszeit stammen aus der Existenz des Waldes. Wir haben zehn unterschiedlich strukturierte Reviere, daher hab ich auch in jedem Gebiet meine Lieblingsplätzchen. So ist im März das erste zarte Frühlingslüfterl in den Auen mindestens genauso schön wie das Bärlauch Pflücken mit den Enkerln oder im Sommer in den Niederen Tauern die Alm zu genießen.

BOKU lumi: Was findet Ihr Nachfolger nach Ihrer Pensionierung vor?

Fladl: Es werden sich immer neue Probleme stellen, die gewisse Anpassungen voraussetzen. So wissen wir heute alle nicht, wie sich die klimatische Veränderung entwickelt. Völlig unbekannt ist der gesamte Holzmarkt, der eine ständige flexible Anpassung erfordert. Die beste Möglichkeit Marktschwankungen abzufedern, ist es, schlanke Fixkosten und eine breite Aufstellung bei den Erträgen zu haben. Ist der Holzmarkt schlecht und man hat hohe Fixkosten, muss man auch dementsprechend mehr Ertrag bringen, um die Bedürfnisse des Eigentümers zu decken. Zusätzlich kommen dann noch Veränderungen in gesetzlichen Bestimmungen, wie die Besteuerung oder Wünsche der Öffentlichkeit im weitesten Sinn. Ein wichtiger Bereich, der meinen Nachfolger genauso beschäftigen wird wie mich, ist die Positionierung des Forstbetriebes im Gesamtunternehmen, vor allem wenn es zu Veränderungen an der Spitze des Stiftes kommt und die Eigentümervereiner andere Wünsche haben.

BOKU lumi: Was würden Sie jungen ForstakademikerInnen mitgeben?

Fladl: Sie sollen ihre Arbeit gerne machen. Man kann mit einem Forststudium sehr viel anfangen. Für manche ist die Leitung eines Betriebes das Erstrebenswerteste. Diese klassische Form der Forstarbeit wird jedoch immer seltener werden. Die Nachfrage nach ForstingenieurInnen, die eine praktische Ader haben und mit Leuten umgehen können, wird immer sehr groß sein. Wir werden in der nächsten Zeit viel zu wenige Leute haben, die die Stellen im öffentlichen Dienst besetzen können. Ich glaube, dass jetzt für junge AbsolventInnen die Zeit wieder sehr günstig wird.

„DER WALDBAUER“

Im österreichischen Agrarverlag erscheint das neue Fachmagazin „Der Waldbauer“. Neben Beiträgen aus der Waldarbeit zum Thema Aufforstung, Holzernte, Holzmarkt und Waldpflege erhalten Sie auch Information über Neuheiten bei Maschinen und Produkten und wertvolle Praxis-Informationen.

Der Waldbauer erscheint 2011 halbjährlich bzw. ab 2012 vierteljährlich. Aktuelle Berichte und Informationen rund um das Magazin erhalten sie auf www.derwaldbauer.at.



VOM WISSEN ZUM BEWUSSTSEIN

Kommentar von Susanne Langmair-Kovács

Dr. Susanne Langmair-Kovács ist Forschungskoordinatorin und Nachhaltigkeitsbeauftragte der Österreichischen Bundesforste AG (www.bundesforste.at)

Wissen zu schaffen ist die eine Sache. Dafür gibt es die – nicht umsonst so genannte – Wissenschaft. Sie erweitert einerseits die Gesamtheit des Wissens durch Forschung, also durch die methodische Suche nach neuen Erkenntnissen, und gibt andererseits dieses Wissen durch Lehre weiter. Die Publikation von Forschungsergebnissen stellt dabei einen entscheidenden Teil der Arbeit dar. Besonders bei öffentlich geförderten Projekten sind die Produktion eines Folders, die Einrichtung einer Website oder die Durchführung von Veranstaltungen verpflichtende Maßnahmen, die den Zugang zum neuen Wissen erleichtern sollen.



Bewusstsein zu schaffen ist die andere Sache. Es reicht nämlich nicht, dass Wissen zur Verfügung steht. Es muss in einen Gesamtzusammenhang gestellt und so vermittelt werden, dass sich – im Kollektiv ebenso wie beim Individuum – Bewusstsein bildet. Erleben und persönliches Gespräch erfüllen bei diesem meist langfristigen Prozess eine ebenso



© ÖBf

wichtige Rolle wie massenmediale Aktivitäten. Und wenn auf weltweiter, europäischer oder österreichischer Ebene, teilweise leider schon inflationär, „Jahre des ...“, „Wochen der ...“ oder Tage des ...“ ausgerufen werden, es geht darum, eine Brücke zwischen Wissen und Bewusstsein zu schlagen. In diesem Sinn sollten alle, die dem Wald verbunden sind und seine Leistungen für den Menschen gewürdigt wissen wollen, das Internationale Jahr des Waldes als Chance nützen!



© ÖBf

NEUES MAGAZIN DER ÖSTERREICHISCHEN BUNDESFORSTE

Im Zuge des „Jahr des Waldes“ haben die Bundesforste eine neue Zeitschrift herausgebracht. „Wald – Das Magazin für draußen“ erscheint viermal im Jahr und bietet neben interessanten Artikeln über ökologische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Aspekte der Natur Österreichs auch spannende Fotostrecken.

Grüner Strom

VERBUND ist Österreichs führendes Stromunternehmen und einer der größten Stromerzeuger aus Wasserkraft in Europa. 2010 erzielte das Unternehmen mit rund 3.000 MitarbeiterInnen einen Jahresumsatz von 3,3 Mrd. Euro. In Österreich ist VERBUND als größter Stromerzeuger und -transporteur in den Bereichen Erzeugung, Übertragung, Handel und Vertrieb tätig.

FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG

VERBUND ist derzeit in 73 Forschungsprojekten mit einem Gesamtvolumen von 74,3 Millionen Euro involviert. Im Jahr 2010 investierte VERBUND rund 5 Millionen Euro in diese Projekte.

FORSCHUNG FÖRDERN UND WISSEN TEILEN

Mit der Förderung von Forschungsarbeiten im Rahmen von Diplomarbeiten und Dissertationen übernimmt VERBUND Verantwortung für junge Talente und potenzielle MitarbeiterInnen. Das Unternehmen stellt regelmäßig Vortragende zu Fachveranstaltungen im Bereich Forschung und Entwicklung, koordinierte im August 2010 die Alpbacher Wirtschaftsgespräche zum Thema Elektromobilität und hielt dazu eine BürgerInnen-Konferenz ab. Im Rahmen der Austria Tec Week vom 12. bis 15.10.2010 bei der Weltausstellung in Shanghai präsentierte die von VERBUND initiierte Plattform „Austrian Mobile Power“ die neuen Aktivitäten zur Elektromobilität.

ELEKTROMOBILITÄT AUF DER ÜBERHOLSPUR

VERBUND bestätigte – nach der Gründung des Vereins Austrian Mobile Power 2009 – im vergangenen Jahr erneut seine Innovationsführerschaft im Bereich



© VERBUND

Elektromobilität. Seit Anfang 2010 führt VERBUND das erste und größte österreichische „Leuchtturmprojekt“ für Elektromobilität an: EmporA (Electric Mobile Power Austria). An diesem Projekt sind 15 weitere Partner beteiligt, darunter industrielle Leitbetriebe wie Siemens, Magna und Infineon. Ziel von EmporA ist die Weiterentwicklung der technischen und organisatorischen Komponenten eines Gesamtsystems für Elektromobilität. Es wird vom Klima- und Energiefonds der österreichischen Bundesregierung gefördert. Bei der neuerlichen Ausschreibung wurde eine Projekterweiterung ab 2011 eingereicht und von der Jury ebenfalls zur Förderung vorgeschlagen. Außerdem entwickelte VERBUND mit den strategischen Partnern OMV, E.ON und Siemens weitere Projekte, die 2011 starten. Den Schwerpunkt bilden die Entwicklung und der Einsatz von Schnellladeinfrastruktur für moderne Elektrofahrzeuge, die die Ladezeit auf 15 bis 30 Minuten reduzieren werden.

Arbeiten bei VERBUND

Der Schwerpunkt des Kompetenzzentrums Innovation (CI) ist die strategische Forschungs- und Technologiesteuerung. Das bedeutet, dass die MitarbeiterInnen neue Energieanwendungen und Zukunftstechnologien eruiieren und aufbereiten. Die VERBUND-MitarbeiterInnen haben unterschiedliche Ausbildungen – von technischen Ausbildungen bis zu Wirtschaftsausbildungen. Im CI arbeiten derzeit drei BOKU-AbsolventInnen: Landschaftsplanung, Landwirtschaft und Kulturtechnik und Wasserwirtschaft. Auch ein Praktikant, der Umwelt- und Bioressourcenmanagement studiert, ist derzeit beschäftigt. BOKU Absolvent DI Bertram Weiss berichtet BOKUalumni von seinen Aufgaben bei VERBUND.

BOKUalumni: Wie sind Sie zu VERBUND gekommen?

Weiss: Ich habe das Studium der Kulturtechnik und Wasserwirtschaft absolviert, einen einjährigen Studienaufenthalt in Südfrankreich verbracht und an mehreren Auslandspraktika (z.B. in England, Frankreich, Iran) teilgenommen.

Durch den Schwerpunkt in der Abwassertechnik (Diplomarbeit) und Fremdsprachenkenntnisse konnte ich recht bald nach dem Studium bei der VA TECH Wabag für ein Kläranlagenprojekt in Nordafrika eingesetzt werden. Nach einiger Zeit wollte ich jedoch meinen Schwerpunkt mehr von der Technik in die Ökologie mit technischem Hintergrund verlegen und habe mich bei VERBUND im Bereich Wasserkraft beworben und die Möglichkeit erhalten, gemeinsam mit Otto Pirker (Kulturtechniker und Lektor an der BOKU) die Umsetzung der europäischen Wasserrahmenrichtlinie und ihre Konsequenzen für VERBUND zu forcieren. Dabei wurden nicht nur die technischen Möglichkeiten zur Umsetzung sondern auch die ökologischen Herausforderungen untersucht, Lobbying betrieben und rechtliche Abschätzungen durchgeführt. Alles in allem war es ein abwechslungsreicher Job, der auch hier wieder die Vielfältigkeit von BOKU-AbsolventInnen zum Vorschein brachte.

Nach einigen Jahren im Wasserkraftbereich wollte ich einen ganz neuen Themenbereich angehen: Innovation. Vor zwei Jahren wurde das Kompetenzzentrum Innovation (damals noch Holding Innovation, heute CI) gegründet und ein Projektleiter für den Bereich Energiemanagement gesucht. Auch hier war und bin ich von der Vielfältigkeit der Tätigkeit begeistert: Die Anforderung an meine tägliche Arbeit wie das Arbeiten mit technischen Details, den Fokus auf das wirtschaftliche Gesamtbild und die Einhaltung rechtlicher Rahmenbedingungen machen meine Arbeit sehr abwechslungsreich. Seit 15 Monaten bin ich nun schon in diesem Bereich und jeder Tag ist spannend.

BOKUalumni: Welche Position haben Sie jetzt? Was sind Ihre Arbeitsbereiche?

Weiss: Meine Position ist die des Innovation Managers. Im Rahmen dieser Position bin ich mit der Projektleitung des Themas Energiemanagement betruet. Die Projektleitung beschränkt sich nicht nur auf die Managementmaßnahmen, sondern bedeutet auch aktiven Netzwerkaufbau und Lobbying in nationalen



DI Bertram Weiss, Innovation Manager bei VERBUND

© VERBUND

und internationalen Gremien - als wichtigen Bestandteil meiner Tätigkeiten - zu betreiben.

BOKUalumni: Was war die größte berufliche Herausforderung bisher?

Weiss: In meinem aktuellen Job war und ist - so wie bei jeder Projektstartphase - die



© VERBUND

Aufstellung eines starken Teams nicht nur in fachlicher, sondern auch in menschlicher Hinsicht eine Herausforderung. Ich denke, das ist mir ganz gut gelungen, das Projekt läuft sehr gut.

BOKUumni: Welche Visionen sehen Sie in Ihrem Arbeitsbereich?

Weiss: Sehr viele, da ja gerade der Innovationsbereich von vielen Visionen lebt. Ein wichtiges Thema im Energiemanagement für Endkunden ist die Transparenz. Kunden wollen jederzeit wissen, wie viel Strom sie verbrauchen und aus welchen Energieträgern der Strom erzeugt wird, damit sie ihre Energieeffizienz erhöhen können. Diese Information soll künftig jederzeit im Internet bzw. auf mobilen Kommunikationsgeräten abrufbar sein. Da sich viele Stromkunden von reinen Konsumenten zu selbstständigen Produzenten (Prosumers) entwickeln werden, werden dezentrale Erzeugungseinheiten immer wichtiger für neue innovative Angebote. Derzeit wird getestet, die dezentralen Anlagen zu virtuellen Großkraftwerken zusammenzuschließen, um die Möglichkeiten der Steuerung in einem intelligenten Stromnetz (Smart Grid) auszuloten. Zusätzlich können künftig Gesamtlösungen für Heizung, Kühlbedarf, Beleuchtung, Steuerung von elektrischen Geräten sowie Anbindung an die Elektromobilität geschaffen werden.

BOKUumni: Was konnten Sie von der BOKU persönlich und fachlich in Ihren jetzigen Beruf mitnehmen?

Weiss: Wie schon angesprochen ist, sind es vor allem die vielfältigen Möglichkeiten, sich mit unterschiedlichsten Materien in unterschiedlichster Tiefe zu befassen, die mich begeistern. Wichtig ist es, auch genügend Sitzfleisch und Durchhaltevermögen für jene Dinge mitzubringen, die nicht auf Anhieb

Spaß machen. Fachlich hab ich das Verständnis für technische Prozesse und Ideen mitgenommen, wodurch man sich rasch in neue technische Bereiche einarbeiten kann.

BOKUumni: Warum ist Ihrer Meinung nach VERBUND so ein wichtiger Arbeitgeber für BOKU-AbsolventInnen?

Weiss: Gerade im Umweltbereich spielt VERBUND in der Wasserkraftbranche eine Vorreiterrolle und für die Umsetzung der Vorgaben sind BOKU-AbsolventInnen geradezu prädestiniert.

Aber auch in anderen Bereichen bei VERBUND spielt die Fähigkeit, Wissen aus unterschiedlichsten Bereichen in unterschiedlichster Vertiefung zu sammeln und zu verstehen eine wichtige Rolle.

BOKUumni: Was zeichnet BOKU-AbsolventInnen besonders aus, gibt es typische Merkmale?

Weiss: Aus meiner Sicht zeichnen sich BOKU-AbsolventInnen durch die fachliche Flexibilität aus. Ansonsten spielt die menschliche Komponente eine wesentliche Rolle.

AUFSTEIGER

Hans-Peter Weiss / Bundesimmobiliengesellschaft



© Stephan Huger

Hans-Peter Weiss (39) ist mit Juni neuer Geschäftsführer der Bundesimmobiliengesellschaft (BIG). Er steht, als Geschäftsführer für den Bereich Finanzen, Wolfgang Gleissner, Geschäftsführer für den Bereich Technik, zur Seite. Weiss, der an der Universität für Bodenkultur Forst – und Holzwirtschaft studiert hat, war bei den Bundesforsten und zuletzt als Sprecher der Geschäftsführung der Esterházy Betriebe GmbH tätig.

Gerda Hüfing / „Natur im Garten“



© M. Benes-Oeiler_NaturImGarten

Gerda Hüfing ist seit Februar 2011 als Expertin für die Aktion „Natur im Garten“ tätig. Der Arbeitsbereich umfasst Wissensvermittlung und -management sowie Projektarbeit zum Thema nachhaltige Gestaltung und Pflege von Grünräumen und Gärten. Zuvor war sie als Umweltberaterin in Wien im Bereich Grünraum beschäftigt. Frau Hüfing hat an der Publikation zahlreicher Broschüren, Fachartikel und Folder mitgearbeitet. Sie bringt auch Erfahrungen aus

der Forschung an der Universität für Bodenkultur mit. Als Lektorin hat sie viele Jahre die Gehölkunde und Ingenieurbiologie betreut. Im Zuge der Selbständigkeit war sie als Gartenberaterin und im Bereich Baumkontrolle tätig.

„Über eine nachhaltige, artenreiche Garten- und Grünraumgestaltung sowie biologischen Pflanzenschutz und zu informieren, die Vorteile und wichtigen ökologischen Funktionen aufzuzeigen und zum nachhaltigen Umgang mit unseren Grünöasen zu motivieren, ist für mich eine wichtige Aufgabe und ein persönliches Anliegen.“

EINSTEIGER



© BOKU

Andreas Haas / Österreichische Bundesforste, Unternehmensleitung

Studienrichtung: Kulturtechnik und Wasserwirtschaft

Position: Naturraummanager

Durch meine Affinität zu Lebensräumen am und im Gewässer zog es mich nach dem Abschluss der HTBL-Pinkafeld an die BOKU, um dort mit dem Studium der Kulturtechnik und Wasserwirtschaft den Grundstein für meine heutige Tätigkeit als Naturraummanager zu legen. Das Studium bot für mich, durch die Vielseitigkeit und der damit verbundenen Möglichkeit, ein großes Wissensspektrum aufbauen zu können, die optimale Verbindung zwischen rein technischen Aspekten und der Ökologie. Durch meinen Schwerpunkt auf Gewässerökologie bzw. Morphologie konnte ich bereits während dem Studium in mehreren Ziviltechnik-Büros wertvolle Erfahrungen sammeln. Dieser Praxisbezug war für mich gleichzeitig die Bestätigung meiner Studienausswahl und hat sich in meiner aktuellen Position überaus bewährt. Die Bundesforste betreuen über 70 Seen, rund 2.000 km Fließgewässer und mehr als 470 Moore. Auf ihren Flächen liegen zahlreiche Gletscher und Gebirgsstöcke mit wertvollen Berg- und Schutzwäldern. Als Naturraummanager bei den ÖBf gilt es, die ökologischen Funktionen dieser sensiblen Bereiche zu schützen und die Bewirtschaftung so zu gestalten, dass die Interessen der Natur nachhaltig gewahrt bleiben. Artenschutzprojekte, Ökosystemanalysen, Revitalisierungen und Renaturierungen sowie Expertisen zählen hier zu meinen Aufgabenbereichen beim größten Naturraumbewirtschafter Österreichs - wo die Natur zu Hause ist.



© VR/Daniela Beranek

Maria Hinnerth / LISA Vienna Region

Studienrichtung: Biotechnologie

Position: Projektmanagerin Marketing & PR

Nach Abschluss meines Diplomstudiums Biotechnische Verfahren mit Schwerpunkt Naturstofftechnik wurde mir bewusst, dass die rote Biotechnologie mit Schwerpunkt Zell- und Molekularbiologie mehr meinen Interessen entsprach. Deshalb habe ich mich entschlossen das Masterstudium Biotechnologie an der BOKU zu absolvieren. Eine gute Entscheidung! Die Hauptfächer waren interessant und vielfältig und in den Wahlfächern konnte ich mich – ganz mei-

nen Vorlieben entsprechend – den Bereichen Zellbiologie, Virologie und Pflanzenbiotechnologie widmen. Im Anschluss an das BOKU Studium konnte ich bei einem Praktikum beim Office of Science and Technology an der Österreichischen Botschaft in Washington, DC wertvolle Auslandserfahrung sammeln. Seit Jänner 2011 arbeite ich bei Life Science Austria Vienna Region, kurz LISA VR, als Projektmanagerin für den Bereich Marketing & PR. Mein Aufgabengebiet umfasst unter anderem die Konzeption und Erstellung von Print-Publikationen, die Planung und Durchführung von Networking-Events und die Medienarbeit mit den Life Science Unternehmen am Standort Wien.

Die Unterstützung durch das BOKU-Alumni Team während meiner Bewerbungszeit war wirklich äußerst hilfreich! Ich habe das vielfältige Angebot umfassend genutzt: persönliche Beratung, Lebenslauf-Check & Bewerbungs-Seminare.

**David Lorenz /
Kriegergut Garten und
Landschaftsdesign GmbH**

Studienrichtung: Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur

Position: Garten- und Landschaftsplaner
Nach dem Abschluss des naturwissenschaftlichen Realgymnasiums in Vöcklabruck (OÖ) suchte ich nach einem Studium, welches sowohl naturwissenschaftliche Aspekte beinhaltet,



als auch Platz für Kreativität bietet. Diese Kombination fand ich, in der Studienrichtung Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur. Schnell war klar, dass ich mit der Wahl der Studienrichtung und der Universität den richtigen Weg eingeschlagen hatte. Durch die Schwerpunktlegung im Bereich Landschaftsbau und Ingenieurbiologie, wuchs mein Interesse an der baulichen Umsetzung von Planungen, welches ich auch in zahlreichen Feirialpraktika beim Ziviltechnikerbüro Hitzfelder und Pillichhammer in die Praxis umsetzen konnte. Nachdem ich meine Abschlussarbeit, die ich am Beispiel des Voralpenstadions Vöcklabruck und unter der Betreuung von Professor Florineth verfasste, konnte ich im November 2010 den Abschluss des Diplomstudiums am Institut für Ingenieurbiologie und Landschaftsbau machen.

Kurz darauf, im Jänner 2011, las ich auf der alumni-Homepage das Inserat der Firma Kriegergut Garten und Landschaftsdesign und bewarb mich dort. Glücklicherweise war diese Bewerbung erfolgreich und ich wurde am 21.02. als Mitarbeiter im Planungsteam eingestellt. Meine Aufgaben sind neben der Erstellung von Gartenkonzepten bzw. Planungen und Angebotskalkulierung auch das Entwickeln von Umsetzungsstrategien und das Koordinieren von Baustellen. Besonders herausfordernd an dem Berufsbild ist die individuelle Herangehensweise die jedes Projekt für sich verlangt, denn kein Planungsgebiet gleicht dem anderen.

Thomas Greigeritsch / Constantia Teich GmbH

Seit 1. Oktober 2010 ist Thomas Greigeritsch als „Product Sustainability Manager“ für Constantia Teich GmbH tätig. Das Unternehmen ist ein international führender Anbieter flexibler Verpackungsmaterialien. Aus den wichtigsten Rohstoffen Aluminium, Papier und Kunststoff werden weltweit qualitativ hochwertige und innovative Produkte für die Milchwirtschaft, Süßwaren-, Lebensmittel-, und Tiernahrungsindustrie sowie internationale Pharmakonzerne gefertigt und geliefert. Als globales Unternehmen, welches sich seiner ökologischen Verantwortung bewusst ist, ist nachhaltiges Denken und Handeln in der Unternehmensstrategie fest verankert.



© Constantia Flexibles 2011

Wir baten Herrn Greigeritsch dieses relativ neue Berufsfeld „Nachhaltigkeitsmanager“ im Zuge seines Aufgabenbereiches zu erläutern: Im Vordergrund steht hierbei die Senkung der ökologischen Einflüsse (CO₂, ...) des Unternehmens. Hierbei muss die Überwachung und Schaffung geeigneter Nachhaltigkeitsindikatoren auf Produkt- und Unternehmensebene gewährleistet werden. Diese sollen einerseits mit den externen Forderungen (Kunden, Gesetzgeber) einhergehen, andererseits sollen diese auch aktiv mitbestimmt werden. Eine entsprechende Kommunikation (interne Abstimmung und Aufklärung am Markt) stellt daher eine weitere wichtige Aufgabe dar. Neben der eigenen Bewertung des Unternehmens, der Prozesse, bis hin zu den Produkten müssen weiters externe Informationen eingeholt werden, um Rohstoffalternativen und Eigenentwicklungen bewerten zu können. Entsprechende Produkt- und Prozessziele entstehen daher aus Verantwortung gegenüber Umwelt und Gesellschaft.



DER BESTE WEG, DIE ZUKUNFT VORAUSSZU- SAGEN, **IST SIE ZU GESTALTEN.**

Wenn es um Software-Entwicklungsprozesse, Integrität, Flexibilität, Qualität und Technologie der richtigen Partner für Ihr Unternehmen, dann sind wir sicherlich nicht die einzige Wahl. Unsere Stärke liegt in den Tools und Technologien, mit denen wir alle Schritte des SDLC effizienter, schneller und einfacher machen.

EMAIL: info@at-intelligence.com | TEL: +91 9899 999 999 | WWW: www.at-intelligence.com

AT **INTELLIGENCE**
TO MORROW TODAY

UNIVERSITÄTS- UND FORSCHUNGSZENTRUM TULLN (UFT)

Am BOKU Standort Tulln forscht das Department IFA-Tulln bereits seit 1994. Mit der Fertigstellung des Universitäts- und Forschungszentrum Tulln (UFT) wurde nun der Standort um rund 15.000 Quadratmeter Forschungsflächen erweitert. Durch diese neue Infrastruktur soll der Standort zu einem international führenden Zentrum für die inter- und transdisziplinäre Erforschung von Bioressourcen, nachwachsenden Rohstoffen und der Entwicklung darauf basierender grüner, grauer und weißer Biotechnologien ausgebaut werden. Über die Auswahl der am UFT beheimateten Instituten und Arbeitsgruppen wird der Bogen von den Bioressourcen Boden - Pflanze - Mikroorganismen über die Primärproduktion bis zu den Technologien zur Sicherung der Bioressourcen, der nachhaltigen stofflichen und energetischen Verwertung von nachwachsenden Rohstoffen bis zur Sicherung der Nahrungskette gespannt.

Die Forschungsgruppen der BOKU teilen sich das UFT mit dem Austrian Institute of Technology (AIT), nachdem Anfang des Jahres eine strategische Partnerschaft vereinbart worden ist.

Kontakt:

DI Regina Plail
UFT Projektleitungsteam BOKU
Tel: +43 1 47654-3111
regina.plail@boku.ac.at

DI Dr. Clemens Borkenstein
Forschungskordinator Tulln
Tel: +43 1 47654-1310
clemens.borkenstein@boku.ac.at

Die letzten Baufahrzeuge sind noch bei der Arbeit, während die ersten ForscherInnen schon ihre Arbeit im UFT aufgenommen haben. Die offizielle Eröffnung durch den Landeshauptmann Erwin Pröll findet am 29. September statt.



AIT AM CAMPUS TULLN TECHNOPOP

Bereits Mitte April haben die AIT MitarbeiterInnen der Geschäftsfelder Bioresources und Environmental Resources & Technologies des Health & Environment Departments den neuen AIT Standort am Campus Tulln bezogen. Durch die enge räumliche Zusammenarbeit in dem modern ausgestatteten Neubau verfolgen Austrian Institute of Technology (AIT) und die Universität für Bodenkultur das Ziel, die bereits bestehende Vernetzung noch weiter auszubauen.

Die Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten des AIT sollen einen Beitrag zur Verbesserung der nachhaltigen Nutzung und zum Schutz der natürlichen Ressourcen leisten. Im Konkreten nutzen die AIT-ForscherInnen ihr genetisches Know-how und hochgenaue Detektionstechnologien zur Untersuchung von Wechselwirkungen zwischen Pflanzen und Mikroorganismen, zur Steigerung des Wachstums und der Widerstandsfähigkeit von Nutzpflanzen und zur Entwicklung molekularer Marker für die Pflanzenzucht und den Lebensmittel- und Umweltbereich. Das AIT kann dabei in Tulln auf Stammsammlungen von Pilzen und Bakterien und ein weltweit einzigartiges Genressourcenzentrum zurückgreifen. Auch die Erkundung und Entfernung von Schadstoffen in Umwelt und Nahrung erfordert ein tiefgreifendes Verständnis biologischer, chemischer und hydrologischer Prozesse. Mit einem hohen Maß an Interdisziplinarität, dem Einsatz klassischer hochsensitiver Detektionstechnologien und eigens entwickelten Biosensoren erarbeiten AIT-ForscherInnen Lösungen für die damit verbundenen komplexen Fragestellungen.

Kontakt:

Susanne Kiefer
Marketing and Communications
Health & Environment Department
AIT Austrian Institute of Technology GmbH
Muthgasse 11 | 1190 Vienna | Austria
T +43 50550-4406 | M +43 664 8251296
susanne.kiefer@ait.ac.at | <http://www.ait.ac.at>



Sponsionen und Promotionen

Vom 27. und 28. Jänner sowie vom 8. April 2011

Alumnimitglieder sind hervorgehoben

Safety in the Food Chain

Birru Firew Hailu

Biotechnologie

Dürschmid Clemens

Friedrich Valentin

Hader Josef

Hofbauer Anna

Hofbauer Stefan

Kurz Simone

Rebnegger Corinna

Riegler Teresa

Schinagl Alexander

Sero Bernadette

Steinschauer Valerie

Stocker Christoph

Sykora Nicola

Török Csilla

Vittori Sarah

Lebensmittelwissenschaften u.-technologie

Mag. Egartner Cornelia

Heinrich Victoria

Jöchel Max

Koch Evelyn Theresia

Lehner Dobroslava

Nauer Stefan

Reuckl Katharina

Schweigkofler Stephanie

Seyringer Franz

Diplomstudium Lebensmittel und

Biotechnologie

Habersam Petra

Mecklenbraeuker Astrid

Neumann Nora Katharina Nicole

Simionca Claudiu-Olimpiu

Phytomedizin

Becker Sabine

Petrina Ljubica

Angewandte Pflanzenwissenschaften

Böck Klemens

Hochgatterer Robert

Kernstock Petra

Kreuzer Alexandra S.

Leder Leopold

Mittermair Matthias

Stockner Irene

Teizer Barbara

Zehethofer Johannes

Angewandte Pflanzenwissenschaften und

Phytomedizin

Gansberger Markus

Nutztierwissenschaften

Breitfuss Sabine

Murgg Jakob

Preiser-Kapeller Bernhard

Ratzinger Christine

Scharf Romana

Agrar- und Ernährungswirtschaft

DI Bosenko Olga

Fahrner Andreas

Kirchweger Stefan

Mayrhofer Hannes

Walder Peter

Diplomstudium Landwirtschaft

Fasching Christian

Kastner René

Kirchmayer Christiane

Linninger Mirjam

Neuner Elisabeth

Scharf Bernhard

Smoliner Kathrin

Vierbauch Stephan Rudolf

Wagner Gudrun

Ökologische Landwirtschaft

Polt Martina

Waldhoer Hans-Peter

Diplomstudium Landschaftsplanung und

-pflege

Brinda Claudia

Cordt Philipp

Farnik Désirée

Hellein Bettina Maria

Klambauer Simon

Neidhart Sarah

Privoznik Stefanie

Pröglhöf Erich Renato

Schönauer Verena

Wimmer Theodor

Landschaftsplanung und -architektur

Enzi Vera

Gänssle Mona

Jung Annemarie

Kogler Marion

Kröpfl Anita Maria

Mair Elisabeth

Mittermeier Matthias

Niedermaier Bernadette

Spitaler Daniela

Wildtierökologie und -management

Waldhart Julia

Zierhofer Norbert

Landschaftsplanung und -architektur und

Wildtierökologie und -management

Auer Stefan

Kulturtechnik und Wasserwirtschaft

Dusl Gabriel

Egle Lukas

Marchhart Christine

Natural Resources Management and

Ecological Engineering

Enenkel Markus

Kleemann Fritz

Strahlhofer Lukas

Wasserwirtschaft und Umwelt

Allesch Astrid

Fellner Thiemo

Kneifel Julia

Mielach Carina Christine

DI (FH) Potz Karl

Individuelles Diplomstudium

Hengstberger Olivia

Hepp Gerold

Schritter Johanna Traude

Diplomstudium Kulturtechnik und

Wasserwirtschaft

Haas Andreas Walter

Leitner Irene

Ressmann Rainer

Mountain Risk Engineering

Draxler Dieter

Sitter Florian

Holztechnologie und -management

Grenzfurter Wolfgang

Reitberger Michael

Umwelt- und Bioressourcenmanagement

Mag. Haslinger Julia

Holzinger Michael

Kristöfel Christa

Moschitz Victoria

DI Trunk Gregor

Forstwissenschaften

Hintsteiner Wolfgang Josef

Honsig-Erlenburg Markus

Diplomstudium Holzwirtschaft

Dorrihga Andreas

Schreiber Ulrich Christoph

Diplomstudium Forst- und Holzwirtschaft

Hüttler Benno

Promotionen

Borroto Fernandez Eduviges Glenda

Mag. Graf Alexandra

DI Hoffnung Andrea Christine

DI Kummer Susanne

DI Neuhold Clemens

DI Puxbaum Verena

DI Schweiger Wolfgang

DI Siegl Sonja

DI (FH) Standfest Gernot

DI Stark Juliane

Van der Stege Christine, M.Sc.

Herzlichen Dank an alle Eltern, Verwandte und bekannte der AbsolventInnen für die Geldspenden am Alumni – Sektstand. Die Spendensumme von insgesamt 1.363,45 Euro kommt dem Verein Kindergruppen BOKU zu Gute, der Studierenden und Mitarbeiterinnen der BOKU eine ganzjährige Kinderbetreuung bietet und von den Eltern verwaltet wird.

Ernennung der Ehrensensoren

Die Universität für Bodenkultur ernannte am 30. März 2011 im Rahmen einer akademischen Feier vier besonders stark mit der BOKU verbundene Persönlichkeiten zu Ehrensensoren.



DI Karl Georg Doutlik ist Absolvent der Kultur- und Wasserwirtschaft. Er war in den letzten Jahren bei der Europäischen Kommission in Brüssel als Referatsleiter für „Umweltaspekte der Unternehmenspolitik“ und „Verbesserung der Rahmenbedingungen für KMUs“ (kleine und mittlere Unternehmen) und ab 2002 als Vertreter der EU in Wien tätig. Während seiner Karriere in der EU war ihm die BOKU stets ein besonderes Anliegen und er vermittelte Kontakte zwischen seiner Heimatuniversität und EU-Institutionen.



MinR Dr. Christian Smoliner ist Leiter der Abteilung 4 (Umweltwissenschaften und Forschungsbildungs Kooperation) des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung. Wie wichtig ihm Forschung und nachhaltige Entwicklung sind, zeigt er durch die intensive Zusammenarbeit mit der BOKU nicht zuletzt durch die Einrichtung des Doktoratskolleg Nachhaltige Entwicklung.



Dr. Michael Stampfer ist seit 2002 Geschäftsführer der WWTF und setzt sich stark für die Förderung von Forschung in Wien ein. Durch seine langjährige Erfahrung in der österreichischen und internationalen Forschungs- und Technologiepolitik, erkennt er die Sonderstellung der BOKU zwischen Grundlagenforschung und angewandter Forschung. Zwei Stiftungsprofessuren des WWTF weisen auf die besondere Wertschätzung der BOKU und ihrer ForscherInnen hin.

DocForte Stipendium

Johanna Irrgeher, Jill Molsner, Katarzyna Szaszka

Dr. Hermann Zittmayr – Preis

DI Dr. Konrad J. DOMIG

Ludwig Wilhelm – Ries – Preis

DI Magdalena Tamtögl und MSc. Katrin Juliane Schiffer

SR DI Andreas Januskovecz, Forstdirektor der Stadt Wien, unterstützte die BOKU bei der Etablierung des Central-East European Regional Office des European Forest Institute (Forschungsnetzwerk in Zentral – und Osteuropa). Die Verbundenheit mit seiner Materie und der Universität zeigte sich auch durch seine Mitarbeit in der Expertenrunde „BOKU Studien für die Zukunft“.



Preise und Auszeichnungen

Im Frühjahr 2011 sind eine Reihe weiterer Personen von der BOKU für ihre Tätigkeiten ausgezeichnet worden. Darunter die zweite sub auspiciis Promotion in der Geschichte der BOKU. Bundespräsident Dr. Heinz Fischer zollte den beiden Lebensmittel- und BiotechnologInnen seine Anerkennung für deren Abschlüsse und überreichte die Ehrenringe. Sub auspiciis heißt: mit „ausgezeichnetem Erfolg“ in den Oberstufenklassen, bei der Matura, den Diplom- und Rigorosenprüfungen sowie bei der Diplomarbeit und der Dissertation abzuschließen.



Sub auspiciis

DI Dr. Carmen Giefing und DI Dr. Thomas Tüchler

Verleihung der Preise aus der Stiftung „120 Jahre Universität für Bodenkultur“

Christian Freinschlag, Bakk. techn.
Mag Barbara Heiner
Priv.-Doz DI Dr. Franz Zehetner

Amtsdirktor **Ing. Ewald Brauner**, vom Institut für Bodenforschung, wurde der Titel Ehrenbürger verliehen. Der Chemiker finanziert für die BOKU-DOC Grants 2009 ein Stipendium in der Höhe von 100.000 Euro über drei Jahre.



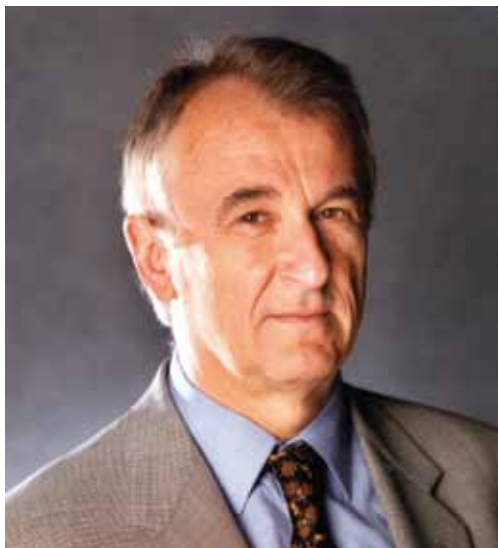
Alle Fotos: Rainer Ressmann

Shared Core Facilities - BOKU unterstützt junge Unternehmen

Wissenschaftliche Großgeräte zu erwerben und diese neben wissenschaftlichen Beratungsleistungen für Forschungseinrichtungen, Unternehmen und Start-ups zur Verfügung zu stellen, das ist die Grundidee der 2010 von der Universität für Bodenkultur gegründeten Gesellschaft EQ VIBT. Prof. Friedrich Dörner, Vorstand des wissenschaftlichen Beirates, spricht über die Infrastrukturgesellschaft, die „standing alone situation“ und Grundprinzipien einer erfolgreichen Standortentwicklung.

BOKUlumni: Wie kam es zur Gründung der EQ VIBT?

Dörner: Wie Sie wissen, haben sich einige Departments der BOKU zum Vienna Institute of BioTechnology (VIBT) zusammengeschlossen. Es kam folglich die Frage, wie man das Institut auch auf ein internationales Level heben kann. Das soll nicht nur durch WissenschaftlerInnen erfolgen, sondern auch durch eine entsprechende Infrastruktur, die das Institut nach außen hin auf dem internationalen Markt attraktiv gestaltet. Rudolf Pollak, Hannes Diem und Rektor Martin Gerzabek haben genau das erkannt und in ein erfolgreiches Konzept - in Form der EQ VIBT - umgesetzt. Finanziert wird die Infrastrukturgesellschaft durch Fördermittel der Stadt Wien und der Universität für Bodenkultur, die in dem Unternehmen hohes Potenzial für die Standortentwicklung Wiens als mitteleuropäisches Zentrum für Biotechnologie sehen.



© Baxter

BOKUlumni: Welchen Beitrag zur Standortentwicklung leistet Ihrer Meinung nach das Unternehmen?

Dörner: Durch die Aufwertung der Infrastruktur müssen wir eine „standing alone situation“ schaffen. Das heißt, Unternehmen kommen mit ihren Fragestellungen zu uns, weil hier durch die vorhandenen Geräte und die entsprechenden Fachkräfte effizient und in kürzester Zeit eine Antwort gefunden werden kann. Wir müssen die so genannten „high flyer“ identifizieren. Es gilt auch abzuklären, wo wir unsere Schwerpunkte setzen und wie wir uns abgrenzen. In diesen Bereichen müssen wir die Gesellschaft gezielt attraktiver gestalten. Meine Empfehlung ist es nicht ein weiteres Massenspektrometer zu kaufen. Genauso wollen wir auch im Marketing von Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Start-ups Ideen einbringen können. Mir ist wichtig, dass wir nicht mit dem Gießkannenprinzip arbeiten. Es soll nicht jeder ein bisschen bekommen, sondern gezielt dort gefördert werden, wo bereits ein Nukleus vorhanden ist. Dementsprechend werden bei den Geräten Ergänzungen geschaffen. Wir wollen eine Spezialisierung.

BOKUlumni: Welche Tätigkeiten erfüllen Sie im Unternehmen?

Dörner: Der strategische Beirat hat nur eine Empfehlungsmacht. Wir beraten die Gesellschaft, aber die Entscheidungen obliegen der Geschäftsführung. Die Empfehlungen eines Beirates sind gut durchdacht und begründet, es kommt daher in der Regel nicht vor, dass ein Geschäftsführer den Empfehlungen nicht nachgeht. Die wichtigste Tätigkeit des Beirates ist es zu beraten, wenn Richtlinien für Investitionsentscheidungen nicht eingehalten werden. Auch die Evaluierung von Forschungsprojekten fällt in unseren Tätigkeitsbereich. Bei Anträgen wird vor allem geprüft, ob das Projekt international attraktiv ist und sich die Industrie dafür interessiert. Der dritte Punkt ist eben unser Beitrag zur Standortentwicklung, der mir persönlich sehr wichtig ist.

BOKUlumni: Wird das Konzept der EQ VIBT in Zukunft in Europa öfter zu sehen sein?

Dörner: Aus vorhandenen Budgetmitteln erfolgreiche Projekte zu schaffen ist Thema aller Länder. Exzellenz muss sich aber entwickeln. Die Ideen müssen zur richtigen Zeit am richtigen Ort kommen. Da gehört natürlich auch Glück und Zufall dazu. Eine Universität hat zum Beispiel eine exzellente Arbeitsgruppe für ein Jahrzehnt, weil gerade für diese Projekte und vor allem auch die kommerzielle Umsetzung der richtige Zeitpunkt ist.

JOBCHANCEN IN DER KULTURTECHNIK UND WASSERWIRTSCHAFT



© alumni

BOKU alumni und das Frauennetzwerk KTWW luden am 31. März in die Aula der Muthgasse zur Podiumsdiskussion. Es trafen sich Vertreterinnen aus verschiedensten Branchen zum Austausch über Karrieremöglichkeiten, Ein- und Aufstieg und Perspektiven in den Berufsfeldern der Kulturtechnik- und Wasserwirtschaft.

Jasmin Opl (Stadt Wien), Kerstin Scherr (BOKU Tulln), Verena Kreutzer (Bauleiterin), Karoline Karpati (Donauconsult) und Eva Plunger (Verbund) erzählten über ihren Jobeinstieg, den Arbeitsalltag, die Verbindung von Kind und Karriere sowie über Verdienst und Aufstiegsmöglichkeiten. Die über 60 interessierten ZuhörerInnen bekamen einen guten Einblick in die verschiedenen Berufsfelder und erhielten wertvolle Tipps für den Bewerbungsablauf und den Berufseinstieg. Im Anschluss gab es bei einem Buffet die Möglichkeit Kontakte zu knüpfen und sich persönlich kennen zu lernen.

Terminavisio

KTWW-Exkursion am 8. Juli:
„Schladming macht sich fit für die Ski-WM 2013“
www.ktverband.at

JAGD OHNE REVIER

Dies war das Thema der Veranstaltung der Alumni und Alumnae der Fachgruppe JagdwirtIn und ihrer Gäste am Wochenende der Eisheiligen. Ermöglicht hat uns diese sehr interessante Veranstaltung das Amt für Jagd und Fischerei des Kantons Graubünden unter der Federführung von Hannes Jenny. Wir haben erfahren, dass Gebirgsjagd ganz anders aussehen kann, als es für uns im Reviersystem selbstverständlich ist: Überhaupt keine Fütterung, von den Gemeinden ausgewiesene Ruhezeiten mit Betretungsverbot, das auch mit Sanktionen durchgesetzt wird. Auf einem Viertel der Waldfläche darf das Wild die Verjüngung beeinträchtigen. Die Wildstände sind keineswegs niedrig. Zentrale Planung und entsprechende Steuerung der Jäger kennzeichnen diese Jagd. Begrenzung der Technik auf Mindestkaliber 10,2 mm und KFZ Verbot gehören dazu. Die Forstwirtschaft in diesem Gebirgskanton ist anders als von Österreich her gewohnt: Gemeindebesitz, wenig Forststraßen. Die finanzielle Bedeutung des Forstes ist gering. Die Teilnehmer konnten untereinander Kontakte vertiefen und neu knüpfen und mit den Gastgebern, die mit großem Einsatz für uns sorgten, konnte auch in unterschiedlichen Jagdsystemen die gemeinsame Leidenschaft der Jagd besprochen und gefühlt werden.

DAS DIESJÄHRIGE TREFFEN DER FACHGRUPPE MEDIA NATURAE FAND VOM 1. BIS 3. APRIL IM NATIONALPARK RSÉG IN UNGARN STATT.

Im Zuge des offiziellen Teils des Treffens informierten die FachgruppenvertreterInnen über die aktuelle Situation bei der Entwicklung des neuen Masterlehrganges Master of Ecological Competence. Als wichtiges Ziel wurde die Anrechenbarkeit aller bisher bei der Absolvierung des Lehrganges Media Naturae erreichten 90 ECTS-Punkte definiert.



© Media Naturae

Als neue Fachgruppensprecherin wurde DI Barbara Raunig als Fachgruppensprecher-Stellvertreterin Mag. Renate Roth sowie als Schriftführer Udo Trummer gewählt.

Weiters wurde vereinbart, dass das jährliche Fachgruppentreffen in Zukunft immer am ersten Aprilwochenende stattfinden soll. Das restliche Wochenende verbrachten die 17 TeilnehmerInnen mit Exkursionen. Media Naturae-Absolventin Agnes Gruber, die im Nationalpark Ráség tätig ist, stellte ein abwechslungsreiches Programm zusammen und führte ihre KollegInnen durch die reizvolle Hügellandschaft im Südwesten Ungarns.

FREIRAUM FÜR ALLE

Wo liegen die Potenziale für die Grün- und Freiräume der Stadt? Wie können vorhandene Qualitäten gesichert werden? Was ist der „Wert des Grüns“? Wie können wir neues Grün in den Stadtkern bringen? Wo können wir Neues wagen, vielleicht sogar Pionierarbeit leisten? Die Ausstellung „Freiraum für alle.“ zeigt das Thema „Grün- und Freiraumplanung in Wien“ und beleuchtet es für alle Interessierten – vom Freizeitt Gärtner bis zur Raumplanerin – aus unterschiedlichen Blickwinkeln.



© Cserny_resize

Dabei kann man live die Vielfalt des öffentlichen Raums beobachten und Wien aus völlig neuen Blickwinkeln beobachten. Ein Panoramaterminal bietet einen virtuellen Flug über das Stadtgebiet und lässt die heutige Stadtlandschaft mit vergangenen Epochen vergleichen. Ein Planschrank ermöglicht einen Blick auf historische Karten, Konzepte sowie Pläne aktueller und historischer Landschaftsarchitektur. Mit dem zugehörigen App können sich Smartphone-BesitzerInnen vor Ort über neue Landschaftsarchitektur in Wien informieren.

Ein vielfältiges Rahmenprogramm ergänzt die Ausstellung. Dabei kann man sich nicht nur über neueste Trends informieren und mit ExpertInnen unterschiedlichster Fachrichtungen diskutieren, sondern auch zahlreiche Beispiele mit fachkundiger Führung direkt vor Ort besichtigen.

INFO:

www.freiraum.wien.at

www.facebook.com/planungswerkstatt

AUCH DER WALD HAT FRAUENPOWER

Schon längst ist die Forstwirtschaft kein berufliches Neuland mehr für Frauen. In den akademischen Tätigkeitsbereichen ist bereits jede vierte Fachkraft eine Frau. Besonders hervorzuheben sind hier vier Frauen, die es in forstlichen Organisationen bis in die Führungsebene geschafft haben:

DI Dagmar Karisch-Gierer (Steiermark) ist Obfrau des Vereins „Forstfrauen“. Eines der Hauptziele des Vereines ist es, die Integration der Frauen im Forstberuf voranzutreiben und die Stärken zu betonen.

Dr. Elisabeth Johann (Kärnten) ist die Präsidentin des Vereins „Waldpädagogik in Österreich“. Sie ist die zweite Absolventin des Studiums der Forstwirtschaft in Österreich. „Waldpädagogik in Österreich“ setzt seine Schwerpunkte vor allem auf die nachhaltige Waldwirtschaft sowie die Umweltbildung.

Ursula Ludwig (Wien) Präsidentin des „Clubs der Land- und Forstwirte Österreichs“. Der Club dient als Netzwerk der Land- und Forstwirtschaft. Die Verbesserung des Verständnisses für eine zukunftsorientierte Land- und Forstwirtschaft ist wesentlicher Bestandteil dieser Plattform.

Mag. Hermine Hackl (Niederösterreich; gebürtige Steirerin) ist Präsidentin der forstlichen Naturschutzorganisation BIOSA – Biosphäre Austria. Die Naturschutzplattform ist ein freiwilliger Zusammenschluss land- und forstwirtschaftlicher Grundbesitzerinnen, die ihre Flächen für Naturschutzprojekte freigeben.



v.l.n.r Ursula Ludwig, Hermine Hackl, Dagmar Karisch-Gierer, Elisabeth Johann

© Gabriele Moser

ZOLL+ „RURAL“- AUF ZU NEUEN UFERN!

Nach 20 Jahren kontinuierlicher Weiterentwicklung der Schriftenreihe für Freiraum und Landschaft folgt auf das Jubiläumsheft „wiedersehen“ (erschienen im Dezember 2010) eine aktuelle Ausgabe von zoll+. Das Forum Landschaftsplanung freut sich, „rural“ im neuen Gewand präsentieren zu dürfen: Rurale Aspekte der Landschaftsplanung werden in einem neuen inhaltlichen und graphischen Konzept vorgestellt. Dabei sind die Themenfelder, wie für zoll+ bekannt, sehr vielfältig und interdisziplinär ausgewählt. Perspektiven

und Instrumente der Regionalplanung und -entwicklung wie die burgenländische Dorferneuerung werden ebenso thematisiert wie die gesellschaftskritische Auseinandersetzung mit



© ForumL

Ernährungssouveränität. Internationale Beiträge aus Rumänien, Afrika, Griechenland und Japan geben einen Einblick in unterschiedliche Landwirtschaftsformen und das Leben nach der Atomkatastrophe in Fukushima. Der oftmals vernachlässigten sozialen Bedeutung des ländlichen Raums werden ebenso aktuelle Beiträge gewollt. Das Redaktionsteam bedankt sich bei allen treuen LeserInnen und hofft mit der Neuausrichtung der Schriftenreihe für Freiraum und Landschaft alte und neue Lesehungrige gleichermaßen erfreuen zu können.

STAMMTISCHBERICHT APRIL 2011 ZUKUNFT LÄNDLICHER RAUM – DIE GEMEINSAME AGRARPOLITIK DER EU NACH 2013

Wie groß das Interesse an der agrarischen Zukunft ist, wurde am Stammtisch am 13. April deutlich: Ein bunt gemischtes Publikum aus verschiedenen Altersstufen und Berufspositionen folgte den Ausführungen über die Entwicklung und den Ausblick der Gemeinsamen Agrarpolitik von Dr. Peter Kaltenecker, der in der EU-Kommission, in der Generaldirektion Landwirtschaft für die Ländliche Entwicklung in Deutschland, Österreich und Slowenien zuständig ist.

Den Bericht finden Sie auf der Homepage des BOKU-Agrarabsolventenverbandes www.agrarabsolventen.at.

STAMMTISCH JUNI 2011

Am Donnerstag, 9. Juni fand - unter reichlicher Beteiligung - im News-Verlag, Taborstraße 1-3, 1020 Wien, der letzte Stammtisch



statt. DI Martin Kwauka, Top-Journalist und BOKU-Absolvent stellt die NEWS-Verlagsgruppe vor und zeigt aktuelle Entwicklungen im Wirtschafts- und Finanzbereich.



Dr. Kaltenecker und Obfrau DI Mag. Reiter Stelzl

© MMayerhofer

VERHOLZTES VEREINSLEBEN

Der clubHolz hat sich als monatlicher Treffpunkt des VHÖ etabliert. Eingeladen werden Größen aus der Holzbranche, die sich einen Abend zur Diskussion mit StudentInnen und AbsolventInnen Zeit nehmen. Zuletzt waren etwa Gerd Ebner, Chefredakteur des Holzkuriers, und der Holzindustrielle Gerald Schweighofer zu Gast. Zum Semesterabschluss gab es eine Exkursion zur größten Holzbaustelle Europas: Im G3-Shoppingcenter in Gerasdorf werden 11.500 Kubikmeter Leimholz aus österreichischer Herstellung verarbeitet.

Den VHÖ-MitgliederInnen wird damit Gelegenheit geboten, mit ihren KollegInnen in Kontakt zu bleiben und gleichzeitig dazu zu lernen. Denn im Vordergrund steht das Fachliche. Gleichzeitig zeigt sich auch die Vielfalt jener Industrie, die in Österreich die meisten Devisen nach dem Tourismus erwirtschaftet.



Fachverbands-Präsident Dr. Claudius Kollmann und FHP-Vorsitzender Mag. Wilhelm Autischer zu Gast beim clubHolz

© VHÖ

BOKUCARD LÖST PAPIERAUSWEIS AB



© BOKU

Bis zum Wintersemester 2011/2012 sollen alle StudentInnen der BOKU ihren neuen Ausweis für Studierende im Scheck-kartenformat erhalten. Es sollen so die enormen Mengen an Papieraussendungen für die Semesteretiketts eingespart und ein nächster Schritt in Richtung nachhaltige Ressourcennutzung getan werden. Die Ausweitung der BOKUcard auf MitarbeiterInnen und mögliche Erweiterungen der Funktionen (Zutrittsysteme) sind noch nicht in Planung.

VORANMELDUNGSVERORDNUNG FÜR BACHELOR- UND MASTERSTUDIEN

Alle BewerberInnen und Studierende, die sich für Bachelor- bzw. Masterstudien anmelden wollen, müssen eine Voranmeldung zum Studium durchführen. Anmeldefrist beginnt für das Wintersemester jeweils am 15. Juni und endet am 31. August und für das Sommersemester am 15. November und endet am 31. Jänner. Diese Voranmeldung ersetzt nicht die allgemeine Zulassung zum Studium.

UNIVERSITÄTSLEHRGANG JAGDWIRT/IN AM INSTITUT FÜR WILDBIOLOGIE UND JAGDWIRTSCHAFT (IWJ): BEWERBUNGEN AB SOFORT MÖGLICH



© IWJ

Im März 2012 startet auf Initiative des IWJ hin bereits zum fünften Mal der berufsbegleitende Lehrgang JagdwirtIn. Neueste wissenschaftliche Erkenntnisse unter anderem aus der Biologie und Ökologie jagdbarer Wildarten, Jagdwirtschaft und -betrieb sowie Gesellschaftspolitik sind Inhalte des Lehrgangs, dem nationale und internationale ExpertInnen ihr Fachwissen zur Verfügung stellen. Zielgruppe sind Fach- und Führungskräfte innerhalb der Jägerschaft, AbsolventInnen der BOKU sowie JägerInnen und BerufsjägerInnen. Die 10 Blockveranstaltungen

finden jeweils an 3-4 Tagen am Wochenende in verschiedenen Regionen Österreichs statt. Die Kosten für dieses international einzigartige Weiterbildungsangebot belaufen sich auf EUR 10.000,- (Dauer: 4 Semester). **Die Bewerbungsfrist endet am 15. Jänner 2012.** Weiterführende Informationen unter Telefon 01 / 47654-4469 oder www.jagdwirt.at.

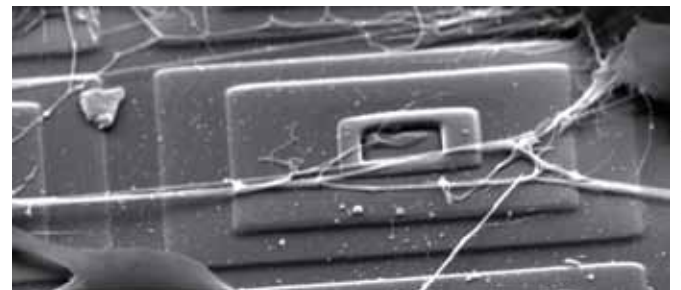
NEUER MASTER APPLIED LIMNOLOGY



© BOKU

Im Herbst startet an der BOKU der neue englische Master „Applied Limnology“. Das interdisziplinäre Studium vermittelt den Studierenden Grund- und angewandtes Wissen aquatischer Lebensräume. Sowohl die wesentlichen Prozesse der chemischen, physikalischen und biotischen Systeme, als auch Maßnahmen zu Schutz und Restauration des Lebensraumes und der Einfluss des Menschen auf diesen werden im Rahmen des Studiums gründlich behandelt.

NEUER LEHRGANG „MSC NANOBIOSCIENCES & NANOMEDICINE“



© Donau Universität Krems

Im Herbst 2011 beginnt der berufsbegleitende Masterlehrgang Nanobiotechnologie und NanoMedizin. Der postgraduale Universitätslehrgang wird gemeinsam von der Universität für Bodenkultur, der Technischen Universität Wien und der Donau Universität Krems angeboten. Die in Englisch abgehaltenen Lehrveranstaltungen finden in Wien und Krems statt. Inhalte sind neben Grundlagen wie der Biophysik, Biochemie, Genetik Spezialisierungen wie Tumorthherapie, Gewebe- und Organersatz, Bioverträglichkeit von Materialien. Zielgruppe sind Führungskräfte, ForscherInnen, EntwicklerInnen aus Biologie, Pharmazie und Medizin, und Personen mit natur- und ingenieurwissenschaftlicher Ausbildung.

Anmeldeschluss: 30. Juni 2011

BERUFSBEGLEITEND AGRARPÄDAGOGIK STUDIEREN

© agrarumweltpädagogik.ac.at



Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik

An der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik kann ab dem Wintersemester 2011/12 das berufsbegleitende Bakkalaureat der Agrarpädagogik studiert werden. Aufgrund des drohenden LehrerInnenmangels besteht der Hauptinhalt aus pädagogischen Grundlagen. Die durchaus erforderlichen Fachkenntnisse werden durch Lehrveranstaltungen auf der Universität für Bodenkultur vertieft. Zielgruppe sind fachkompetente „QuereinsteigerInnen“ mit Berufserfahrung. Das Bachelorstudium dauert drei Jahre und beinhaltet eine Bachelorarbeit und Praktika.

JULIUS-KÜHN PROFESSUR



© Kaul

Univ. Prof. Dr. Hans-Peter Kaul wird im Sommersemester zum Gastprofessor an die Martin-Luther-Universität (MLU) Halle-Wittenberg berufen. Kaul, Professor für Pflanzenbau und Grünlandwirtschaft an der BOKU, hält derzeit regelmäßig Vorlesungen in Sachsen-Anhalt an einer der traditionsreichsten Agrarfakultäten Mitteleuropas zu den Themen Biologie der Nutzpflanzen, Grundlagen der Landnutzung sowie Spezieller Pflanzenbau.

Die 1999 von der MLU eingerichteten drei Namensprofessuren sollen anerkannte Wissenschaftler ausländischer Universitäten in den eigenen Lehr- und Forschungsbetrieb einbinden. Hans-Peter Kaul sieht die gemeinsame Problematik der Pflanzenproduktion unter Trockenstressbedingungen sowohl im Osten Deutschlands als auch im österreichischen Ackerbau als Anlass zur intensiven Zusammenarbeit in der Forschung.

BIOGAS ON TOUR

Die AG Anaerobtechnologie des Department IFA-Tulln beschäftigt sich mit der anaeroben Verwertung von nachwachsenden Rohstoffen, Abfallstoffen und Abwässern. Das Ziel ist es, die Erkenntnisse von Forschungsprojekten in den realen Betrieb von Biogasanlagen zu integrieren, um die Effizienz und Nachhaltigkeit der Technologie zu steigern. Im Rahmen eines nachbarschaftlichen Workshops wurde an

der Technischen Universität Bratislava mit der Arbeitsgruppe Biogas unter der Leitung von Igor Bodík gemeinsame Erwartungen, Probleme und Ziele diskutiert. Nach einem spannenden Wissensaustausch wurde vereinbart die geographische Nähe der beiden Arbeitsgruppen für intensivere Zusammenarbeit zu nutzen.



Günther Bochmann, Leiter der AG Anaerobtechnologie, lässt sich von seiner slowakischen Fachkollegin Miroslava Kubaská die Ausrüstung im Biogaslabor der Technischen Universität in Bratislava zeigen.

© Luděk Kamarád

WISSENSCHAFT BRAUCHT FARBE



© CDR

Am 14. Mai veranstaltete das Centre for Development Research die erste „Distress Painting & BBQ Party“. MitarbeiterInnen und StudentInnen verbrachten einen Samstag damit, die Büros und Seminarräume der Baracke 5 auszumalen, um den sehr abgenutzten Räumen etwas Farbe zu geben und somit eine bessere Arbeitsatmosphäre zu schaffen. Doch warum wenden Angestellte und StudentInnen der BOKU ihre Freizeit für die Sanierung ihrer Büro- und Arbeitsräume auf?

Die stetigen Einsparungen im tertiären Bildungssektor treiben Österreichs Universitäten in eine budgetäre Krise. Die BOKU sieht sich daher gezwungen, nur noch die nötigsten Investitionen zu tätigen und einzusparen, wo es nur geht. In diesem Sinne ist die „Distress Painting & BBQ Party“ nicht

nur ein Zeichen des Engagements unserer MitarbeiterInnen und StudentInnen, sondern auch der prekären Situation an Österreichs Universitäten.

EINLADUNG ZUR KONFERENZ

Am 11. Juli findet an der BOKU erstmalig die internationale Konferenz „Energy Tourism – Powerful Tourism niche, or blind alley?“ statt.

Ziel der Konferenz ist es die innovative Nische des Energietourismus zu beschreiben, fördernde und hemmende Rahmenbedingungen zu diskutieren und das Zukunftspotenzial der neuen Tourismusnische zu erörtern. Nähere Infos über www.energietourismus.at (/ Veranstaltungen).

Die Konferenzsprache ist Englisch, der Eintritt bei erfolgter Registrierung (bis 30. Juni 2011) über die Konferenzwebsite frei. Wir freuen uns Sie in Wien im Juli 2011 an der BOKU begrüßen zu dürfen!



SAVOURING SCIENCE



© CDR

Das Centre for Development Research (CDR) bietet getrocknete Ananas, Bananen und Mangos aus kleinbäuerlicher Landwirtschaft an. Die Früchte werden in Uganda zu fairen Preisen von KleinbäuerInnen bezogen und vor Ort mittels Solartechnologie (durch BOKU-WissenschaftlerInnen entwickelt) getrocknet. Durch diese Technologie bleibt der einzigartige, sonnige Geschmack der Früchte erhalten. Der Erlös des Früchteverkaufs kommt dem CDR Innovation Fund zu Gute, mit dem innovative Geschäftsideen von BäuerInnen in Afrika verwirklicht werden.

100g getrocknete Früchte (Ananas, Banane oder Mango) :
EUR 3,50.-

Kontakt: Centre for Development Research
Anna Diop, anna.diop@boku.ac.at

DIE BOKU WEINE 2011

Auch heuer konnten BOKU-Studierende Weine aus den Familienbetrieben für die Prämierung des „BOKU Wein 2011“ einreichen. Aus 27 Weiß-, 12 Rotweinen und drei Frizzante Sorten prämierte die 20-köpfige Jury die Siegerweine. Zum Wettbewerb zugelassen waren bei den Rotweinen der Jahrgang 2009, bei den Weißweinen die Jahrgänge 2009/2010, sowie Schaum- und Perlweine trocken. Die Fachjury kürte aus den insgesamt 42 Weinen die folgenden „BOKU Weine 2011“:



© BOKU

Rotweine

2009er Blaufränkisch Classic
Weingut Toth, Lutzmannsburg
Eva Schattovits

Weißweine

2010er Grüner Veltliner, Martinilese
Weingut Pfeiffer, Oberthern
Clemens Pfeiffer

LIEDER ÜBER DIE BOKU

Am 7. April fand im Amtshaus Währing ein Konzert mit dem Titel „Orpheus in der Wasserwelt“ mit Werken zum Thema „Wasser“ von Schubert, Strauß bis Arlen und Brown statt, dabei kam es auch zur Uraufführung der „neuen“ BOKU-Lieder.



© Norbert Burger

Gerald Zwittkovits hat zu bekannten Melodien Textbearbeitungen durchgeführt und so der BOKU eigene Lieder gewidmet – rechtzeitig zum 140. Jubiläum im Jahre 2012.

Die Künstler sind Absolventen der Kulturtechnik und Wasserwirtschaft und hauptberuflich in der Kulturtechnik verankert. DI Gerald Zwittkovits singt als Tenor beim Ensemble „La Voce Classica“ und DI Dr. Konrad Stania ist als Mediengestalter tätig.

Die Idee, Technik mit Kultur zu vereinen, gab es schon bei der Veranstaltung „Techniker präsentieren Kultur“ des KT-Verbandes 2006. Auch, dass Wasser in der Kunst im Mittelpunkt steht, ist nichts Neues. Jedoch, dass Wasser von „Wassertechnikern“ künstlerisch interpretiert wird, ist einzigartig. Dieses Konzert war eine Weltpremiere.

NEUES VON DER BOKU BLASKAPELLE



© Rainer Resmann

Beim mittlerweile traditionellen Maibaumaufstellen an der BOKU formierte sich 2007 erstmals eine Gruppe musizierender Studierender, um dieses Fest mit traditioneller Blasmusik zu umrahmen. Da die einzelnen MusikantInnen bereits in ihren Heimatblaskapellen in den Bundesländern spielten und zum Teil beachtliches Können auf ihren Instrumenten mitbrachten, waren Proben nur sehr eingeschränkt nötig und man entschloss sich dieses Potenzial zu nutzen. Zu diesem Zwecke fanden im Februar 2010 erste Gespräche zwischen dem Rektorat und musikalisch engagierten BOKU Angehörigen statt. Die BOKU wurde beim Sternmarsch der Universitäten am 19. Oktober 2010 als einzige Universität durch eine eigene Blaskapelle unterstützt. Des Weiteren spielten kleinere Besetzungen bei der 100-Jahr-AbsolventInnenverbandsfeier der Landwirte im Oktober 2010 sowie beim Niederösterreichischen Bauernbundball im Jänner 2011. Natürlich war auch am BOKU Ball, der am 4. Februar 2011 in der Wiener Hofburg stattfand, eine Abordnung der BOKU Blaskapelle musikalisch vertreten. Der bisherige Höhepunkt war das gelungene Konzert am 2.2.2011 in der Aula des

Schwachhöferhauses unter der Leitung von Kapellmeister Gerhard Nachtmann und seinem Stellvertreter Christoph Brunauer, bei dem sich die Freude und Begeisterung der MusikantInnen sichtlich auf das Publikum übertrug.

Weitere Infos unter: <http://blaskapelle.boku.ac.at>

Potenzielle Sponsoren/Auftraggeber wenden sich bitte an blaskapelle@boku.ac.at

ANNO DAZUMAL – DAS JAHR 1993

Kennen Sie noch die BOKU Verwaltung von damals?



© BOKU

1. Reihe (von links nach rechts): Marianne Soukup, Ilona Gälzer, Manfred Welan, Leopold März, Friederike Heinze, Elisabeth Scheidl
 2. Reihe Hannes Diem, Christine Linzer, Patricia Romanofsky, Brigitta Bauer, Manuela Seidl, Doris Glasl, Christine Karall
 3. Reihe Anton Fuchs, Patricia Kranyak, Helmuth Dvoracek, Eva Baldrian, Anita Kranjec, Johannes Trestl;

Was sonst noch 1993 geschah:

- Gründung der Stiftung 120 Jahre Universität für Bodenkultur Wien
- Errichtung der Baracken in der Borkowskigasse
- Sanierung des Exner-Hauses
- Widmung des Franz Joseph Studentenheimes (Simony-Haus) als Institutsgebäude
- Spatenstich für das Institutsgebäude Muthgasse II

„WIR STELLEN DIE UNI AUF DEN KOPF“ - KINDERUNI WIEN 2011

Vom 11. bis 23. Juli findet heuer wieder die beliebte KinderUni, als eines der größten Wissenschaftsvermittlungsprojekte für Kinder in Europa statt. An der Universität für Bodenkultur, der Universität Wien, der Medizinischen Uni Wien und der technischen Universität Wien stehen die Türen für 7-12 Jährige offen, um ihren Forscher- und Experimentierdurst zu stillen. Themen wie „Warum gibt es Erdbeben?“ „Ist das Atom-Phantom gefährlich?“, „Naturgefahren - erleben, verstehen und begreifen“ oder „SOS - das Meer überschwemmt meine Insel!“ stehen mitunter am Programm und sollen den Kindern die gegen-

wärtigen Themen näher bringen. Ab heuer gibt es auch die Möglichkeit Patenschaften für Kinder aus Familienzentren und Flüchtlingsheimen zu übernehmen, um ihnen eine Teilnahme zu ermöglichen.



© Kinderbüro der Universität Wien

Informationen zu Anmeldeterminen, Programm und Patenschaften finden Sie unter www.kinderuni.at

SAVE HAUS DÖBLING!

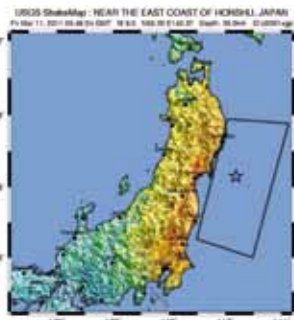


© hausdoebbling.at

Unter diesem Motto fand am 9. Mai eine Podiumsdiskussion zum Erhalt eines der wohl legendärsten Studentenheime Wiens statt. Im Juli 2012 soll das Haus Döbling abgerissen werden. Zwei Drittel der neu geschaffenen Fläche sollen für Genossenschaftswohnungen und ein Drittel für „Sonstiges“ zur Verfügung stehen. Nur 126 der

378 Heimplätze sollen neu gebaut werden. Ersatzheimplätze sind im 22. und 11. Bezirk geplant. StudierendenvertreterInnen kämpfen daher mit Unterschriftensammlungen und Publikmachung der Situation gegen den Abriss des Heimes an.

„JETZT LEHRT UNS DAS VERHALTEN DER ERDE, ES TRITT AUF, KONTROLLE NICHT MEHR MÖGLICH“, EMMERICH SEIDELBERGER



© Credit: U.S. Geological Survey Department of the Interior/USGS

MitarbeiterInnen der BOKU geben Statements zur Atomkatastrophe in Fukushima ab. Die internationale Aufmerksamkeit konzentrierte sich nach dem Beben der Stärke 8,9 vermehrt auf die Entwicklungen der Atomkraftwerke Fukushima 1 und 2. Wolfgang Kromp, Georgy Katchiev, Roman

Lahodinsky sowie Emmerich Seidelberger vom Institut für Sicherheits- und Risikowissenschaften und Franz Josef Maringer vom Department für Wald- und Bodenwissenschaften werden in den österreichischen Medien als Experten befragt. Auch in Mitteleuropa sind Atomkraftwerke nicht wirklich sicherer, denn auch hier kann es, wenn auch mit viel geringerer Periodizität, zu Vernichtungsbeben kommen, meint Kromp. Atomkraftexperte Seidelberger kritisiert den veralteten Zustand der an Österreich grenzenden Kernkraftwerke. So befinden sich die AKWs Krsko (Slowenien) und Bohunice (Slowakei) auf Erdbebenlinien, sind jedoch nur auf bestimmte Erdbebenstärken ausgelegt. Eine Lösung für die für Jahrhunderte kontaminierten Flächen bringt der Physiker Katchiev und schlägt den Anbau von Pflanzen für Biosprit vor. Maringer weist auf den Mangel an Nuklearexperten hin, die in Zukunft mit Sicherheit gebraucht werden. Zu den Begründern der Anti-Atombewegung an der BOKU zählt übrigens Prof. Peter Weihs vom Institut für Zoologie.

ABSCHIED NEHMEN

Christoph Gleitsmann

Wir erhielten die traurige Nachricht, dass der Alumni Christoph Gleitsmann im Dezember 2010 verstorben ist. Gleitsmann war zuletzt zehn Jahre an der Europäischen Investment Bank (EIB) in Luxemburg in der Projektteilung tätig. Durch die Finanzierung der EIB von Projekten in und außerhalb Europas beschäftigte er sich hauptsächlich mit der Vorbereitung, Prüfung und Überwachung der Projekte. Vor seiner Tätigkeit bei der EIB arbeitete er zehn Jahre im europäischen Ausland im Projektmanagement. Zuletzt pflegte er noch regen Kontakt mit dem BOKU Alumni Büro und war um Besuche der Universität in Luxemburg sehr bemüht.

FOI Alfred Fojt

Mit großem Bedauern hat das Rektorat im Februar 2011 die Nachricht über das Ableben von Herrn Alfred Fojt bekannt gegeben. Herr Fojt war jahrelang technischer Leiter des forstlichen Versuchsgartens Knödelhütte. Er ist am 24. Jänner 2011 unerwartet verstorben.

Alexander Mayer

Zwei Wochen nach der Geiselnahme in Klosterneuburg erlag Alexander Mayer am 6. 5. 2011 seinen schweren Verletzungen. Mayer war seit 1988 Leiter der Forstabteilung in der Bezirkshauptmannschaft Wien – Umgebung in Klosterneuburg. „Alexander Mayer war ein großes Vorbild – sowohl fachlich als auch kollegial, und er war bei den MitarbeiterInnen sehr beliebt“, so der Behördenleiter Straub. Mayer war verheiratet und hinterlässt zwei Kinder.

Hirnnahrung



Ihr Wissen wächst. Ihre Ideen gedeihen.
 Der Grund: Journalismus, der sich kein Blatt
 vor den Mund nimmt.



3 Wochen gratis lesen: derStandard.at/Abo oder 0810/20 30 40

Die Zeitung für Leserinnen



*die Wiederentdeckung
einer Leidenschaft*

alumni-Tag

1.10.2011